

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 661-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. N. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Reichsdruckerei, in den übrigen Städten die Reichsdruckerei, in den übrigen Städten die Reichsdruckerei, in den übrigen Städten die Reichsdruckerei.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in reinlicher Schrift; 20 Pfg. in denen abweichender Satzansatz, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. — Bei Wiederholungen ermässigt. — Bei langfristigen Aufträgen unterbreitet. — Bei langfristigen Aufträgen unterbreitet.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 18 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 1 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkestr. 66, Fernspr.: Amt 1154 und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 25. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 239. • 62. Jahrgang.

Neue deutsch-französische Marokko-Verhandlungen.

(Von unserem Pariser Berichterstatter.)

C. L. Paris, 23. Juni.

Das französische Marokko-Protectorat ist noch mit einigen bedeutenden internationalen Hypothesen belastet, an deren Aufrechterhaltung insbesondere Deutschland gelegen ist. Diese „Hypothesen“ behindern die deutsch-französische Verständigung von Tag zu Tag mehr. Obgleich man in Berlin keine Fiktion zeigt, dürfte es bald zu neuen deutsch-französischen Verhandlungen kommen, die, wenn eine direkte Einigung nicht möglich ist, entsprechend den Bestimmungen des Abkommens von 1911 vor dem Haager Schiedsgericht enden müssen. Die Kolonialpartei wird sich nur sehr ungern in einen Schiedsspruch fügen; der haagerische Ton, den der „Temps“, das „Echo de Paris“ usw. mehrfach in letzter Zeit anschlagen, lehrt, daß diese Herrschaften ihn seit 1905 so oft wiederholtes und nach gefährlichen Epochen gescheitertes Experiment erneuern möchten, d. h. durch Drohungen und Grobheiten Deutschland zum Verzicht auf seine Forderungen zu bringen. Diese Forderungen stützen sich sämtlich auf die internationalen oder deutsch-französischen Verträge, die seit Algiers abgeschlossen und nach Ansicht Deutschlands in zahlreichen Fällen verletzt worden sind. Die Verhandlungen und Proteste haben sich jetzt so gehäuft, daß sie sich allmählich zu einer Prinzipfrage entwickeln, zu der Frage, ob Deutschland seine wirtschaftlichen Garantien ohne jede Entschädigung preisgeben soll.

Für den Senat, der in Deutschland durch seine Vorträge bekannt wurde, hat in „La France de Bordeaux et du Sud-Ouest“ in einem Artikel unter der Überschrift „Was man wissen muß“ die wichtigsten Punkte und neuen Schwierigkeiten übersichtlich zusammengefaßt; aber seine hiesigen Kommentatoren, in denen sich teilweise die Ansichten des Quai d'Orsay widerspiegeln, können nicht un widersprochen bleiben. Er schreibt:

„Am 4. November 1911 unterschrieb von Aiderlen-Wächter namens Deutschlands einen Brief und einen Vertrag, die nach Verständigung die Aufhebung der Konsulargerichte alsbald nach Einführung eines dem allgemeinen Rechts- und Gesetzverfahren der interessierten Mächte entsprechenden Gerichtsverfahrens in Marokko“ vorzulegen. Wir haben nun in Marokko das v. Aiderlen vorgesehene Gerichtsverfahren durchgeführt. Es ist schon seit 10 Monaten in Tätigkeit und man möchte annehmen, daß diese Zeit für eine Verständigung hätte genügen können. Hier die Antwort. Vor einigen Wochen erklärte Staatssekretär Zimmermann im Reichstag: „Es ist unrichtig, daß Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über die Aufhebung der deutschen Schutzbefugnisse zuerkannten Rechte schweben. Die deutsche Regierung ist sich völlig der Bedeutung dieses Systems der Schutzbefugnisse bewußt und denkt nicht daran, darauf zu verzichten.“ Was bedeuten diese Worte Zimmermanns, wenn nicht, daß Deutschland in Marokko alle seine Vorteile weiter zu entwickeln sucht, wäre es auch nur, um ein kräftiges „Austauschobjekt“ für spätere Unterhandlungen vorzubereiten? Das ist übrigens noch nicht alles.

Diese Einrichtung der Schutzbefugnisse, die jede ernste Aktion läßt wegen der gerichtlichen Straflosigkeit, die fiskalische Straflosigkeit nach sich zieht, spielt Deutschland infolge früherer, nicht aufgehobener Verträge den wichtigsten Schlüssel zu den marokkanischen Einnahmequellen in die Hände. Es allein kann schließlich die Erhöhung der Zolltarife über die Grenze von 10 Prozent hinaus erlauben. Obendrein hatte es schon den sofortigen wirtschaftlichen Aufschwung Marokkos besonders aufgehalten, indem es alle Bahnbauten dem noch nicht durchgeführten von Tanger-Fez unterordnete. Heute sucht es Streit mit uns wegen der städtischen Arbeitsvergebrungen. Wir hatten in der Tat das Prinzip der öffentlichen Ausschreibung staatlicher Arbeiten zugelassen. Wie es scheint, gedenkt die deutsche Diplomatie diese Verpflichtung auf gewisse Gemeinbauten auszuhebeln und droht uns, das Haager Schiedsgericht anzurufen. . . . Während man uns im Parlament die Marokkoaffäre von der reichhaltigen Seite zeigt, gereichen unsere finanziellen Opfer unseren Gegnern zum Vorteil; bei jedem Schritt, den wir vorwärts machen, vermehrt Deutschland gewissenhaft den Wert seines „Austauschobjektes“ und aufmerksame Leute notieren, ich sage nicht voll Unruhe, aber voller Betrübnis, dieses regelmäßige Anwachsen; erschließen unsere Soldaten neue Absatzmärkte, verstärkt oder beginnt Deutschland dort logisch sein System der Schutzbefugnisse. Erklärt das Protectorat eine Anleihe, tauchen gleich deutsche Gläubiger auf, von denen manche sich nicht genieren, was die jüngst so wohlwollend aufgenommene Forderung einer halben Million beweist. Eröffnen wir mißsam und mit hohen Kosten eine rein strategische Bahn, steht man auf der Stelle deutsche Lokomotiven über die Geleise fahren!

Will man die Bergwerksfrage regeln, erstehen 1900 Klammationen. Doch es gibt noch Schöneres. 1909 „desinteressiert“ sich Deutschland politisch in Marokko, wo es nur noch seine wirtschaftlichen Interessen wahren zu wollen erklärt. 1911 wiederholt es entschieden diese Verzichtleistung und gibt formell zu, daß wir die einzigen Vertreter Marokkos dem Ausland gegenüber sein sollen, indessen läßt es seinen Geschäftsträger in Tanger fortbestehen. Nachdem es wirtschaftliche Vorrechte erlangt hat, gedenkt es, die politischen Rechte beizubehalten, die es dafür in Zahlung gegeben hatte. Inzwischen wohnen wir im Kongo, dort, wo wir auf so schmerzliche Weise das Recht erwarben, unsere eigenen Herren zu sein, einer wahren Kampagne bei, dank der in unserem eigenen Gebiet Einfluß gewonnen werden soll. Wir haben effenes Spiel getrieben und erwarten das gleiche. Und wenn es Deutschland gefällt, uns nach dem Haager Schiedsgericht zu führen, geben wir hin; warum aber sollten wir dort nicht unsererseits die Frage der Kapitulationen aufwerfen, warum nicht die möglichen Streitfragen regeln, die ich in der Affäre Tanger-Fez entstehen sehe, worüber man in Berlin schon einen ganzen Affektus vorbereitet? Und wenn man schon zu sprechen anfängt, warum dann nicht auch über die Zollfragen verhandeln? Eine Verständigung wäre möglich. Wir besitzen auch, und zwar gerade in Marokko, tüchtige „Austauschobjekte“. Wenn nicht, bleibe ich bei der Ansicht, daß man und hinteres Nicht geführt hat und daß man, nachdem man unsere Aktion rings mit Hindernissen umgab, jede Gelegenheit benützt, um sie noch zu vergrößern. Ich hoffe hier nicht etwa den Schrei der Entmutigung aus, im Gegenteil. Um ein zur Größe meines Landes unentbehrliches Wert zu behüten,

schreibe ich diese Zeilen. Nur zu lange waren wir die Opfer der Politik des schwarzen Kabinetts. Gar zu viele bedeutende Männer wachen eifersüchtig über die Geheimnisse, die schon keine Geheimnisse mehr sind! Vor Diskretion darf man nicht stumm werden. Zu viel Lärm mag wohl eine Verständigung erschweren. Aber wenn man zu einem so traurigen Resultat kommen soll, ist das Schweigen noch schlimmer. Und darum: Auf nach dem Haag!

Diese Ausführungen Huberts zeigen, daß sich die französischen Kolonialpolitiker so stellen möchten, als hätten sie die von Deutschland in sechsjährigen Verhandlungen mühsam erstrungenen wirtschaftlichen Vorteile und Vorbehalte für verwirft. Das System der Schutzbefugnisse konnte nicht von heute auf morgen aufgehoben werden; ein Land kann Ausländern nicht „Schutz auf Kündigung“ gewähren, d. h. einen Schutz, der aufhört, sobald es einem der beiden Kontrahenten gefällt. Ein solcher Schutz ist ohnedem mehr wie eine bloße Ehrenfache. Er bringt Vorteil für den Protegierten und auch für das Land, das die Protektion zubilligt. Die deutschen Schutzbefugnisse in Marokko sind zum größten Teil Angestellte deutscher Kolonisten oder marokkanische Kaufleute, die in erster Linie mit Deutschland Handel treiben. Daß das Schutzsystem nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch einigermassen politischen Charakter trägt, kann nicht verwundern, da heute im Völkerverleben die wirtschaftlichen Fragen, ob man will oder nicht, im höchsten Grade auf die Politik rückwirken. Als die deutschen und französischen Diplomaten von politischer „Desinteressierung“ sprachen, trieben sie darum Haarpollerei. Denn so lange Deutschland in Marokko wirtschaftliche Vorrechte haben wird, muß es auch das Recht besitzen, auf ihre Durchführung mit allen Nachmitteln zu dringen. Und das ist schon Politik!

Eine der „Hypothesen“ in Marokko ist der Zwang, der für das Protectorat besteht, alle öffentlichen Arbeiten zur internationalen Konkurrenz auszuschreiben. Man will jetzt so tun, als wäre in den internationalen Verträgen nur an Arbeiten für den marokkanischen Staat gedacht worden. Das Haager Schiedsgericht wird die von dem „Temps“ und anderen mißdeuteten Vertragsklauseln zu untersuchen haben, aber doch nicht um die Hauptsache herumkommen: unter öffentlichen Ausschreibungen versteht man in der ganzen Welt nicht nur staatliche, sondern auch städtische und überhaupt jede Gemeinbauten. Würde es so ganz selbstverständlich sein, daß die elektrische Beleuchtung von Fes ohne weiteres an eine französische Firma vergeben werden dürfte, dann würden die Kolonialgeschäftspolitiker keine solche But über die deutsche Absicht, ein schiedsrichterliches Urteil anzurufen, befunden haben. Drückt man aber ein Auge zu und sagt nichts zu diesem ersten Verstoß gegen die Vorschrift der öffentlichen Ausschreibung, dann werden morgen Hafenarbeiten und gewisse Bahnbauten vergeben werden können, immer unter dem Vorwand, daß es sich nur um städtische Arbeitsaufträge handle. Hier könnte mit einem Schlage das ganze Prinzip der internationalen wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko vernichtet werden.

Senator Hubert beklagt es, daß man auf strategischen Bahnen auch einmal eine deutsche Lokomotive sehen kann. Glaubt er denn, daß überhaupt je in Marokko eine Bahn gebaut wird, die nicht strategische Bedeutung hat? Und will er mit diesem militärischen Vorwand jede Beteiligung der ausländischen Industrie an den Bahnlieferungen ausschalten?

Werkbundaustellung.

Ausstellungsbriefe von Friedrich Guth, Architekt.

Wenn man von der Leipziger Internationalen Buchgewerbeausstellung nach der Kölner Werkbundaustellung verkehrt, wird, so erstaunt man über diesen raschen Wechsel. Auf der Leipziger Ausstellung herrscht während der Vormittage, häufig sogar noch bis gegen 4 Uhr, eine feierliche Ruhe, obwohl alles vollendet ist und jede Halle sich in musterhafter Ordnung präsentiert. In Köln wird überall noch gebaut, etwa die Hälfte der Säle sind verflochten, und viele Räume befinden sich noch im Stadium des Rohbaues; weite Flächen, die sich einst mit gärtnerischen Anlagen schmücken sollen, bilden jetzt noch einen weiten Schutthaufen. Aber schon am frühen Morgen regt es sich, und gegen Mittag sind nicht nur die Ausstellungshallen, sondern auch die Restaurationen und Kneipen gut besucht.

Woran liegt es? Ist die Werkbundaustellung so viel interessanter als die des Buchgewerbes, daß sie selbst in unfertigem Zustande so bedeutend anziehender wirkt? Oder ist die rheinische Bevölkerung verständiger oder vergnügungssüchtiger als die sächsische? Oder ist der Fremdenverkehr in Köln um so viel reger als in Leipzig? Ich weiß es nicht; aber ich glaube, daß die Werkbundaustellung im Juli einen enormen Verkehr aufweisen und daß die Leipziger Ausstellung weit ungünstiger abschneiden wird. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß die Kölner Ausstellung dem großen Publikum eine größere Abwechslung bietet, da ja das Kunstgewerbe aller Fachgebiete, in Leipzig aber nur Buchgewerbe und Gravur vertreten sind.

Die Lage des Ausstellungsterrains in Köln ist sehr

günstig, aber da es ungleich und schiefwinklig zugeschnitten ist, war eine großartige Entwicklung der Baulanlagen, die Schaffung breiter Avenuen und weiter Durchblicke, wie in Leipzig, unmöglich. Das Terrain besitzt eine große Längenausdehnung und wenig Tiefe und ist eigentlich nur von einer Schmalseite aus bequem zugänglich, so daß man an jedem Tage das ganze Terrain durchwandern muß, um die Besichtigung an der Stelle fortzusetzen, wo man am Tage zuvor aufgehört hat. Allerdings gibt es auch Landungsbrücken für die Rheinfähren; aber diese kommen für den großen Ausstellungsverkehr wenig in Betracht.

Die Ausstellung liegt am Rheinufer, und zwar auf der Deutzer Seite, so daß man von den Gärten und Terrassen der Ausstellung sowie von der von schönen, alten Bäumen eingefassten Hauptpromenade das schöne Bild des Rheins mit seinem regen Dampfschiffsverkehr und das wundervolle Panorama der guten alten Stadt Köln genießen kann. Man hätte aber diesen Vorteil mehr nutzen können, wenn man das Terrain an der Rheinseite völlig offen gelassen und nicht durch zahlreiche Gebäude den Blick auf den Rheinstrom verperrt hätte. Andererseits ist durch den Vergnügungsdarf, eine elende Budenstadt, ein großes Terrain abgeschnitten worden, das man besser hätte nutzen können.

Man gelangt von der Rheinbrücke zunächst auf eine Art Vorterrain mit untergeordneten Gebäuden, zu welchem auch das als „Ferne Haus“ zu zählen ist. Ein Pavillon aus einem Betongerippe mit Füllungen aus buntem Glas und einer bunten Glaskuppel. Es soll zur reicheren Verwendung des Glases für architektonische Zwecke angeregt werden, doch dürfte dieser Pavillon wenig dem Zweck entsprechen. Nach längerer Wanderung gelangt man zu einem nach Entwürfen des königlichen Baurats Karl Moritz geschaffenen Portalbau,

einem offenen Säulenhofe, der links und rechts von Verwaltungsgebäuden eingeschlossen ist. Den Schmuck des Hofes bilden große Nijolita-Platten-Kübel, einige Statuen und Wandgemälde nach Art der griechisch-römischen Vasenbilder in roter Figurenmalerei auf schwarzem Grunde, in lebendigen Gruppen die verschiedenen Gewerbe darstellend.

Nach Durchschreiten des Portalbaus sehen wir uns auf einem rings von Gebäuden umschlossenen Platz — der aber nicht der Hauptplatz der Ausstellung ist, sondern sozusagen ein Platz zweiter Ordnung. Wir sehen vor uns ein von anmutigen Blumenbeeten umschlossenes Bassin und über dem Brunnentrande eine ruhende Nymphe; dahinter die Front der nach Entwürfen des Geheimrats Dr. Muthesius erbauten und eingerichteten „Kunstschau“, eines der architektonisch hervorragendsten Gebäude der Ausstellung. Auf der linken Seite wird der Platz vom Kölner Hause, auf der rechten von der Verfehrshalle eingeengt.

Wir wollen vor allen Dingen der Kunstschau einen Besuch abstatten. Man gelangt durch eine offene Reiterhalle in einen mit Gemälden von G. Th. Vengen („Amazonenschlacht“, „Morgen“ und „Abend“) geschmückten Vorraum, und von hier in das Modelltheater von ovaler Grundfläche, das zur Vorführung von Frauenkleidern an lebenden Modellen dienen soll. Die Ausstellungssäle gruppieren sich um diesen Mittelbau und sehen sich am rechten Seitenflügel fort, während der linke Flügel durch einen Teil der „Kunstschau“ gebildet wird. Diese Gliederung tritt auch in der Außenarchitektur deutlich zur Erscheinung. Das Modelltheater wird in der Außenarchitektur durch eine auf hohem Tambour ruhende Kuppel betont.

Mit dem Verlangen nach neuen Formen, die dem Zwecke der Erzeugnisse angepaßt sind und überflüssiges

Die Befestigung über die Bergwerke, die auch noch nicht vollendet ist und nur auf Grund einer internationalen Verständigung durchgeführt werden kann, ist natürlich den französischen Spekulant ein Dorn im Auge. Denn da sie nicht überall zugleich sein und ganz Marokko aufkaufen konnten, kamen ihnen deutsche Ingenieure zuvor und erwarben die Gerechtigkeit für wertvolle Ergruben. Das 1800 deutsche Kolonisationen vorliegen, beweist, wie eifrig insbesondere westfälische Industrielle dafür gesorgt haben, daß ihnen nicht diese reiche unterirdische Vorratskammer von Metallschätzen widerum gesperrt wird. Es läßt sich auch denken, daß bei der hohen Bedeutung, die die Entwicklung dieses Erzevierters für die deutsche Hochofenindustrie haben könnte, die deutsche Regierung nicht geneigt ist, eine Verringerung der von ihren Landesleuten errungenen Vorrechte zuzulassen. Was schließlich die diplomatische Vertretung in Tanger anbelangt, so darf nicht vergessen werden, daß dieser Hafen ein internationaler Platz blieb, der zwar vom Sultan Marokkos, aber nicht mehr vom französischen und vom spanischen Protektorat abhängig ist.

Die Feststellung, daß von deutscher Seite eine Ausbehnung des Einflusses in die französischen Teile der Kongokolonie versucht wird, vermögen wir nicht zu widerlegen. Ein solcher Versuch wäre auch durchaus nicht unlogisch. Man braucht sich nur die Kritik in Erinnerung zu rufen, die von der französischen Presse bei Abschluß des Vertrags von 1911 an der Grenzzeichnung im Kongo geübt wurde, um unsere Ansicht zu verstehen. Damals gab es auch nicht eine französische Zeitung, nicht einen Parlamentarier, der in der Kammer oder im Senat den Vertrag besprach — alle ausnahmslos waren der Überzeugung, daß die so merkwürdige Aufteilung des Kongos keine endgültige sein könne und daß sie eine spätere Richtigestellung erfordere. Die vom vergrößerten Kamerun nach dem Kongogolf ausgetretenen beiden „Häuler“, die den französischen Besitz in drei Bruchstücke zerlegen, sind ein Übel, ebenso wie für Frankreich wie für Deutschland. Man begreift überall, daß es Frankreich und Deutschland schwer fiel, den Marokkokonflikt mit einemmal aus der Welt zu schaffen.

Der französische Stolz vermochte sich nicht hineinzufügen, noch weitere Gebietsabtretungen in Zentralafrika zu machen; der damalige Ministerpräsident Caillaux sah sich schon den größten Schmähungen ausgesetzt und mußte demissionieren, weil die Deutschfeinde behaupteten, er wäre schon viel zu weit gegangen. So verblieb ein Teil der deutschen „Hypotheken“ in Marokko bestehen. Niemand bestreitet, daß Frankreich sich von dem System der Schutzbefohlenen und von den Beschränkungen der Ausdehnung öffentlicher Arbeiten in seiner Protektionsvollmacht behindert fühlt. Andererseits wird Deutschland die im Kongo erworbenen Gebiete nur dann hoch bewerten können, wenn sie über Grenzen verfügen, die nicht jedem gesunden Menschenverstand Pohn schreien. Die zwei schmalen Landzungen, die nach dem Fluß hinüberreichen, müssen verschmolzen werden. Das entspricht einer Gebietsvergrößerung, die Deutschland Frankreich anderswo reichlich bezahlen kann. Mit Recht steht Subert in Marokko das „Tauschobjekt“ entstehen, das Deutschland anbieten kann. Dieses Tauschobjekt haben schon die Unterhändler von 1911 stillschweigend voraus. Wir möchten wünschen, im höchsten Interesse beider Länder, daß niemand es ansieht, daß keinerlei gebührende Preisfeste darum entsteht und daß mit klugem, kaltsblütigem, kaufmännischem Verständnis, wenn der Moment gekommen ist, erwogen wird, was einerseits für Deutschland die Aufgabe gewisser wirtschaftlicher Vorrechte in Marokko, andererseits für Frankreich eine Grenzregulierung im Kongo zugunsten Kameruns wert sind. Wahrscheinlich ist der Verkauf für dieses Geschäft noch nicht gekommen, aber es ist unvermeidlich; möge man auch nicht zu lange damit warten, damit nicht die ewigen Agitatoren durch künstliche Aufschübelung der politischen Leidenschaften erneut eine für den Frieden gefährliche deutsch-französische Krise hervorrufen können.

Die Kieler Woche.

Die Eröffnung des Erweiterungsbaues des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Wb. Kiel, 24. Juni. (Drahtbericht.) Heute nachmittags 1½ Uhr lief die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, von Brunsbüttel kommend, in die neue Holtzenauer Schleuse ein, um diese und den damit zugleich in den wesentlichen Teilen nunmehr fertiggestellten Erweiterungs-

bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals dem Betrieb zu übergeben. Auf der Mittelmauer der Schleusenanlagen hatten Staatssekretär Dr. Delbrück, Prinz Heinrich von Preußen, die Großadmirale v. Roeder und Tirpitz, die Spitzen der städtischen Behörden sowie die an der Ausführung des Erweiterungsbaues beteiligten und aus diesem Anlaß mit Allerhöchsten Auszeichnungen belohnten Personen und eine größere Anzahl geladener Zuschauer Aufstellung genommen. Auch die nördliche Seite der Mauer war mit zahlreichen geladenen Damen und Herren besetzt.

Staatssekretär Dr. Delbrück

richtete an den Kaiser folgende Ansprache: „Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß der Erweiterungsbaue des Kaiser-Wilhelm-Kanals so weit fertiggestellt ist, daß die Großkampfschiffe den Kanal fortan passieren können. Damit sind langwierige und schwierige Arbeiten zum Abschluß gelangt, die den Kanal den Anforderungen der heutigen Zeit und, wie wir hoffen, der weiteren Zukunft anpassen sollen. Annähernd 30 Jahre sind vergangen, seit diese Schiffsfahrtschraube zwischen der Nord- und Ostsee von dem hochseligen Kaiser Wilhelm dem Großen begonnen wurde, und vor 19 Jahren konnte sie dem Betrieb übergeben werden. Damals ahnte niemand, daß die Entwicklung unseres Schiffsbaues in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre durchgreifende Erweiterung und Vervollkommenung ihrer Betriebseinrichtungen erfordern würde, die fast einem Neubau gleichkommen. Das Profil des Kanals und die Abmessungen seiner Querschnitte sind erheblich vergrößert worden, die neuen Schleusen sind doppelt so groß als die alten und die die Schifffahrt hindernden Eisenbahn-Drehbrücken sind durch eiserne Hochbrücken ersetzt worden. Die Hochbrücke bei Lebensau, an deren Projektierung Eure Majestät Allerhöchst persönlichen Anteil genommen hat, konnte wie diejenige bei Grünthal trotz der Erweiterung des Kanalprofils dank der Kunst unserer Tiefbauer erhalten bleiben. Durch die Einführung des elektrischen Betriebes und moderner Motoren ist nicht nur die Sicherheit und Schnelligkeit des Kanalbetriebes erhöht, sondern auch die Verbesserung des Verkehrs über den Kanal von einem Ufer zum anderen und der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse in den angrenzenden Gemarkungen möglich gewesen. Alles das ist, statt wie geplant in 8, in allen wesentlichen Punkten in sieben Jahren entworfen und fertiggestellt worden, ohne daß die Betriebssicherheit des Kanals auch nur für einen Tag in Frage gestellt gewesen ist. Diese Arbeiten, deren Fortschritt Eure Majestät unablässig mit dem regsten Interesse verfolgt haben, verdanken ihr Gelingen der Kunst unserer Ingenieure, der Leistungsfähigkeit unserer Unternehmer, der Pflichtigkeit und dem Können einer Beamtenschaft aus fast allen deutschen Bundesstaaten und dem Fleiß und Eifer einer zahlreichen Arbeiterschaft, deren aller Vertreter Eure Majestät heute hier zu sehen haben wollen. So wird der Kanal den kommenden Geschlechtern ein Denkmal sein für das Können unserer Zeit, vor allem aber wird er Zeugnis ablegen von Eurer Majestät nie rastender Fürsorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches und von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes, die noch nie versagt hat, wenn es die Sicherheit und Größe des Vaterlandes gilt. Eure Majestät bitte ich untertänigst, die vollendeten Schleusen als erster zu durchfahren und damit den erweiterten Kanal dem Verkehr zu übergeben.“

Der Kaiser ließ sich hierauf die Defekturten vorstellen und richtete an einzelne kurze Ansprachen. Sodann lehrte er mit dem Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Dabei feuerten die deutschen und englischen Kriegsschiffe sowie die Befestigungen einen Salut ab. Als das Schiff mit dem Kaiser die Schleuse verließ, brachten die dort Versammelten ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Nach der Feier fand ein gemeinsames Frühstück der Beamten der Kanalverwaltung und der beteiligten Unternehmer statt, an dem auch Staatssekretär Dr. Delbrück teilnahm. Die „Hohenzollern“ ging an dem neuen Liegeplatz bei Vellau vor Anker, während der Feier kreuzten mehrere Marinekriegsschiffe, darunter das deutsche Linienschiff „L. III“ über der neuen Linienschleuse.

Es wurden eine Anzahl Ordensverleihungen bekannt gegeben.

Deutsches Reich.

* Die Thronfolge im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz. Der Regierungsantritt des jungen Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das Haus Mecklenburg-Strelitz außer dem jungen Großherzog, der bekanntlich bisher un- vermählt geblieben ist, nur noch ein einziges männliches Mitglied besitzt, nämlich den Herzog Karl Michael zu Mecklenburg, der zufällig an demselben Tage wie der junge Großherzog, nämlich am 17. Juni, geboren ist, freilich neunzehn Jahre früher. Großherzog Adolf Friedrich VI. vollendet jetzt sein 32., sein einziger Agnat, Herzog Karl Michael, dagegen sein 51. Lebensjahr. Herzog Karl Michael zu Mecklenburg ist Dr. der Philosophie, kaiserlich russischer Generalleutnant à la suite der 1. Garde-Artillerie-Brigade und dem Kriegsministerium in St. Petersburg zuge- teil. Er ist Russe. So tritt denn hier, nicht zum ersten Male, der Fall ein, daß ein Ausländer den nächsten rechtlichen Anspruch auf den Thron eines deutschen Bundesstaates besitzt. Dieser Zweig des Hauses Mecklenburg-Strelitz gelangte da- durch ins Jazentreich, daß der Herzog Georg, ein Vaters- bruder des soeben verstorbenen Großherzogs Adolf Fried- rich V., sich 1851 mit der Großfürstin Katharina von Ruß- land, einer Nichte des Zaren Nikolaus I., vermählte und nach Rußland übersiedelte. Er ist am 20. Juni 1876 als kaiserlich russischer General der Artillerie und Generaladjutant ge- storben. Er hatte drei Kinder, eine Tochter, die Herzogin Helene, die sich 1891 mit dem Prinzen Albert von Sachsen- Albenburg verheiratete und seit 1900 Witwe ist, sowie zwei Söhne, den Herzog Georg Alexander, der 1909 starb, nachdem er sich 1890 morganatisch mit dem zur „Gräfin von Carlow“ erhobenen Gräfinin Natalie Feodorowna Romanoffi vermählt hatte, und den vorhin erwähnten Herzog Karl Michael, der ledig geblieben ist.

* Der konfessionelle Moralunterricht in Bayern. Die „Münchener Zeitung“, das Organ des Reichstagsabgeordneten Dr. Jaeger, erhält aus München die Nachricht, daß in der nächsten Zeit die Entscheidung des Ministeriums in der Frage des konfessionellen Moralunterrichts erfolgen werde. Wie die „Leipz. N. N.“ aus guter Quelle erfahren, wird jedoch der konfessionelle Moralunterricht nicht als Ersatz für den Reli- gionsunterricht anerkannt werden, wie das in dem bekann- ten Erlaß der kaiserlichen Regierung geschehen sei.

* Eine Besteuerung sportlicher Veranstaltungen in Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf be- schloß gestern die Einführung einer Gemeindesteuer auf Eintrittskarten für alle sportlichen Veranstaltungen, wie für Pferderennen, Wettfahren, Schauspielen und andere gewerb- mäßige Kämpfe und Wettspiele. Der Steuerfuß soll 10 vom Hundert betragen. Gegen die Vorlage hatten die Sport- verbände eine lebhafteste Agitation veranstaltet.

* Die französischen Schüler in Amandweiler. Zu dem vom „Matin“ gebrachten Mitteilung, daß bei Amandweiler 60 französische Schüler verhaftet worden sind, bringt die „Recher- che“ folgende offizielle Darstellung: „Die Schüler des Lehrerseminars von Douai trafen am 19. Juni, von Belgien kommend, in Amandweiler unter Führung eines Lehrers ein, um die Schlachtfelder zu besuchen. Die Schüler waren in Schuleruniform, befanden sich aber nicht im Besitz einer Erlaubnis des Ministeriums, die für den Besuch von Vereinen, Schulen usw. in Uniform vorgeschrieben ist. Die Schüler hatten am 18. Juni bei der Schlucht in Oberlah- die Grenze passiert und waren über Münster, Kolmar, Straß- burg und Metz nach Amandweiler gekommen, wo sie wegen unerlaubter Überschreitung der Grenze in Uniform angehal- ten wurden. Da sie in Metz ihr Gepäck zurückgelassen hatten, erhielten sie die Erlaubnis, dorthin zurückzufahren. Ein Be- such der Schlachtfelder konnte nicht gestattet werden, da die ganze Reise ohne Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen unternommen worden war.“

Np. Kleingewerbliches Genossenschaftswesen. Zur För- derung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens sind im Etat für 1914 40 000 M., das sind 10 000 M. mehr als bis- her, ausgeworfen worden. Da dieser Fonds zur Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses dienen soll, wird er fortan im ordentlichen Etat erscheinen. Wie eine offizielle Korrespon- denz erfährt, erhält der Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften den größten Teil der ausgeworfenen Summe, deren Verwendung durch den Handelsminister kontrolliert wird. Der Verband legt auch alljährlich seinen Etat und seinen Rechnungsabluß dem Ministerium vor. In den letzten Jahren sind dem Hauptverbande etwa 25 bis 30 000

Schmuckwerk vermeiden, ist in weiten Kreisen ein ge- steigertes Verlangen nach dem Farbensinn zu her- vorgetreten, doch lassen Kaufleute und Handwerker noch vielfach einen feineren Farbensinn vermissen. In dieser Hinsicht soll die Farbenfabrik anregend und fördernd wirken. Die Natur wird hier als beste Lehrmeisterin hingestellt, und darum sind in den Vitrinen zu künst- lichen Farbenharmonien schönfarbige Gesteine, namentlich Marmorarten und Halbedelsteine, vereinigt worden, ferner farbenschiefernde Schmetterlinge und Käfer, an anderer Stelle wieder heimische und fremde Vögel mit prächtigen Gefiedern, endlich lebende Blumen, die je nach der Jahreszeit wechseln werden. Der Farben- chemie und den Farbenfabriken ist ein weiter Platz ein- geräumt worden und namentlich auf die Wichtigkeit der Lichtechtheit und Waschechtheit von Farben hinge- wiesen, die für Kleidungsstoffe wie für Gegenstände der Innendekoration, Tapeten, Teppiche, Vorhänge, Wandanstriche usw. Verwendung finden. Es ist klar, daß wir auf die Dauer die bestmögliche Raumbestimmung nicht zu erzielen vermögen, wenn die Bekleidung der Wände, Fußböden und Decken wie die Anstriche der Türen und Fenster dem Lichte und den Reinigungsmitteln nicht standhalten vermögen. Die Badische Anilin- und Sodafabrik zeigt eine große Kollektion von Tapeten aus Teerfarbstoffen in leuchtenden Farben, welche Stücken gleichen Art gegenübergestellt sind, die längere Zeit hindurch intensivem Sonnenlicht ausgesetzt wurden. Es zeigen sich nach sechs bis acht Wochen in- tensiver Belichtung keine oder doch äußerst gering- fügige Farbenveränderungen. Dieselben Versuche wurden an Möbelbezügen, an Bad- und Holzpolituren aus- geführt. Die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen bei Köln a. Rh., zeigen Wand- teppiche, die nach Gemälden und Künstlerentwürfen in

lauren, Violett- und Schlichtfarben ausgeführt wur- den. Weitere Proben bekunden, daß im täglichen Leben unechte Farben, die den berechtigten Ansprüchen an Licht- und Waschechtheit nicht genügen, noch in um- fassender Weise Verwendung finden, daß man aber fast alle Nuancen, die man mit unechten Farben erreicht, auch in Licht- und waschechten Farben zu erzeugen ver- mag. In einem Kabinett, dessen Paneele und Möbel in Strichbaumholz nach Entwürfen von Ruhlens durch Hermann Gerson in Berlin ausgeführt wurden, zeigen die Farbenfabriken Bildwerke, ferner Stickerien, Teppiche und gewebte Stoffe zur Veranschaulichung der in der deutschen „Farbenkunde“ vertretenen Bestre- bungen nach Lichtechtheit. Die als Paneelefüllungen ver- wandten Bildwerke, alte Burgen und Städte- bilder, sind von Frau Professor Dr. Bahde, Krefeld, nach Entwürfen von Professor Riga, Köln, ausgeführt.

Ferner wurde auf eine eindrucksvolle Vorführung von festlicher Frauenkleidung Gewicht gelegt, die als Abendtoiletten gedacht sind und darum in all ihrer Farbenpracht bei elektrischer Beleuchtung gezeigt wer- den. Es sind nach Angabe des Malers Professor Mohr- butter Seidenstoffe, Damenhüte, Damenkleider, Lander und sonstiger Frauenschmuck in einer Reihe hervor- ragender Vitrinen zu lebhaften, überaus prächtigen Kompositionen vereinigt worden. In mehreren Räumen haben namhafte Farbenfabriken ihre Lade, Farben und Firnisse, ferner Künstlerfarben, Malturche usw. aus- gestellt. Ein Raum für dekorative Farbmalerie enthält die mannigfaltigsten Entwürfe für Flächenverzierung, ausgeführt von den Schülern der Kölner und der Groß- herzoglichen Kunstgewerbeschule zu Weimar, sowie Ent- würfe zahlreicher Künstler. Kein ästhetischer Charakter ist nun wieder der Raum für Glasmalerei; die Farben- pracht der Glasmalereien in mittelalterlichen Kirchen,

die ja gerade in Köln in großer Zahl vortrefflich er- halten sind, gab Veranlassung, der modernen Technik die Aufgabe zu stellen, in der Farbenschau einen Raum mit farbenprächtigen Glasgemälden zu schmücken, die hinter der Farbenpracht des Mittelalters nicht zurück- stehen. Die allegorischen und ornamentalen Glas- gemälde, welche die Vereinigten Werkstätten für Mosai- kfabrik u. Wagner und Gottfried Heinersdorff, Berlin und Köln a. Rh., hier nach Entwürfen von S. Th. Bengen (Charlottenburg), J. Thörn-Briffer (Hagen i. W.), M. Biedstein (Berlin), E. Klein (Berlin) und A. Roesch (Düsseldorf) gehören zu den schönsten, tech- nisch vollkommensten Arbeiten, die jemals auf Aus- stellungen gezeigt wurden. Die wunderbare Farben- pracht dieses Saales wird aber doch noch überboten von der großen, blendenden Farbensinfonie (in flammen- dem Rot, Blau, Grün und Gold) der von Heinersdorff ausgeführten, für die neue Dreifaltigkeitskirche in Neß a. Rh. bestimmten Thörn-Brifferschen Kirchenfenster, die in einem besonderen großen Pavillon auf der Aus- stellung gezeigt werden. Unbeschreiblich schön und prächtig sind die Darstellungen aus der Kindheits-, Leidens- und Auferstehungsgeichte Christi sowie die „Leopoldinischer“, die in buntem, krausem Ornament den Wechsel der Ereignisse andeuten und alsdann in alle- gorischem Farbenbild die Phantasie des Beschauers von der Kindheit bis zur Auferstehung Christi fortleiten. Im übrigen wird in diesem Pavillon auch die Technik der Glasmalerei und der Mosaike praktisch er- läutert; das dürfte wesentlich dazu beitragen, das Ver- ständnis der Besucher für diese edlen Künste zu wecken. Denn obwohl jedermann von Glasmalerei und Mo- saik spricht, sind doch die wenigsten mit den außer- ordentlichen technischen Schwierigkeiten vertraut, die das spröde Material dem Künstler bereitet.

Markt gewährt worden. Für die Revision kamen 10 000 M. zur Verwendung. Daraus ergibt sich, daß neben der Förderung des Revisionswesens eine Reihe anderer Aufgaben dem Reichsverbande geblieben sind, darunter der Zusammenschluß der kleingewerblichen Genossenschaften zu Revisionenverbänden, die Beratung der kleingewerblichen Genossenschaften bei ihrer Gründung, die Herstellung einer umfangreichen Statistik usw.

* Der Berliner Waldanlauf. Gestern vormittag ist im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bernuth gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Waldanlauf beschlossen worden.

* Die Deutsche evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach. In ihrer letzten Sitzung zunächst die Wahlen zum Deutschen evangelischen Kirchenausschuß. Dagegen mußte die Verhandlung über die hochwichtige Frage der Wiederherstellung der Kleingewerblichen Genossenschaften zu Revisionenverbänden, die Beratung der kleingewerblichen Genossenschaften bei ihrer Gründung, die Herstellung einer umfangreichen Statistik usw.

* 30. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag in Breslau. Der 30. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem zurzeit in 28 Landes- und Provinzialverbänden insgesamt 1831 Genossenschaften angehören, findet in den Tagen vom 9. bis 11. Juli d. J. in Breslau statt. Die Tagesordnung weist eine Reihe bedeutsamer Verhandlungsgegenstände auf. Neben dem Jahresbericht des Vorstands, Regierungssachverständigen a. D. Gennep (Berlin), und einem Vortrag des Verbandsdirektors Pastor Olshausen (Wassel i. Schl.), über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Provinz Schlesien werden nachstehende Fragen zur Erörterung gelangen: „Warum und wo sind Kooperationsgenossenschaften zu gründen?“ Berichterstatter: Generalsekretär Ruffen (Hannover). — „25 Jahre Genossenschaftswesen. Vorträge auf Abänderung des Gesetzes.“ Berichterstatter: Graf von Oppersdorff (Oberplogau). — „Welche Erfahrungen sind in Bayern auf dem Gebiete der Güterzertrümmerung unter Mitwirkung der Genossenschaften gemacht worden, und wie sind diese Erfahrungen anderwärts zu verwerten?“ Berichterstatter: Verbandsdirektor Freyherr von Franke-Gröben (Hohenberg). — „Verstärkte Heranziehung der ländlichen Arbeiter zu den landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen.“ Berichterstatter: Degener im Rgl. Landes-Oekonomie-Kollegium Dr. Asmus (Berlin). — „Einseitiges Bilanzschema für ländliche Kreditgenossenschaften und Genossenschaften.“ Berichterstatter: Direktor Fischer (München). Im Anschluß an die beiden Verhandlungstage findet am Samstag, den 11. Juli, ein Ausflug nach der Grafschaft Glatz statt.

* Die Einigung des deutschen Gastwirts-Standes. Nach jahrzehntelangen Mühen und Kämpfen wird in diesen Tagen der Zusammenschluß der beiden größten Gastwirtsverbände des Deutschen Reiches, des Deutschen Gastwirtsverbandes, v. B., mit dem Sitz in Berlin, und des Bundes deutscher Gastwirte mit dem Sitz in Leipzig perfekt. Nachdem bekanntlich bereits vor einigen Tagen der 41. deutsche Gastwirtsverband in Magdeburg einstimmig die Verschmelzung mit dem Bund Deutscher Gastwirte genehmigt hat, treten dessen Delegierte am Dienstag in Hannover zum 22. Bundestage zusammen, um ebenfalls für den Zusammenschluß einzutreten. Danach wird sich die Einigung im deutschen Gastwirtsstand vollkommen, denn während der Deutsche Gastwirtsverband hauptsächlich die norddeutschen Vereine umfaßt, repräsentiert der Bund die süddeutschen und südbayerischen Verbände, und da man im Anschluß an die Einigung noch verbleibende Verbände und Vereinigungen dem großen deutschen Verbande zuzuführen, so wird man in absehbarer Zeit nur noch diesen großen deutschen Gastwirtsverband mit dem Sitz in Berlin haben. Bei der jetzt beschlossenen Einigung werden über 1000 Vereine des deutschen Gastwirtsverbandes (80 000 Mitglieder) mit etwa 700 Vereinen des Bundes deutscher Gastwirte (25 000 Mitglieder) verschmolzen, ebenso werden die beiderseitigen Vereinsvermögen vereinigt, so daß die Öffentlichkeit mit einer ziemlich imposanten Gesamtvertretung des deutschen Gastwirtsstandes zu rechnen hat.

* Deutscher Industrie- und Handelsverband. Unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands fand dieser Tage die Generalversammlung in Dresden statt. Der Verbandsdirektor Grünher (Dresden) gab den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Die Mitgliederzahl ist um rund 800, die verbriefte Lohnsumme um 80 Millionen Mark gestiegen, sie hat bis zum Tage der Generalversammlung fast 400 Millionen Mark erreicht, die sich auf rund 5000 Mitglieder verteilen. Es haben sich wiederum eine Reihe von Arbeitgeberverbänden dem Deutschen Industrie- und Handelsverband angeschlossen und ihm die Durchführung der Streikverhütung für ihre Mitglieder übertragen. Nachdem dem jahrgangsgemäßen Organen von der Versammlung Entlastung erteilt worden war, erfolgte die Wahl des Aufsichtsrates. Es wurden die Herren: Georg Wintanus (Verband der Elektrotechnischen Installationsfirmen Deutschlands), Frankfurt a. M., Direktor Albert Mayer (Schuhverband Deutscher Glashäfen), Pöngitz, Baumeister George (Leipzig), Baumeister A. B. Moth (Neugersdorf i. Sa.) und Verbandsdirektor Dapfist (Frankfurt a. M.) gewählt.

* Verband für internationale Verständigung. Der diesjährige Verbandstag des Verbandes für internationale Verständigung findet vom 10. bis 12. Oktober in Eisenach statt. Es werden u. a. der kaiserliche Gesandte Dr. M. Schönbach (Berlin) über „Die politische Lage“, Reichsminister (München) und Biloth (Wien) über „nationale Jugendberziehung“, Rosenthal (Zürich) über „Presse und internationale Verständigung“, von Bist (Berlin) und D. Rippold (Frankfurt a. M.) über die „Dritte Ozean-Friedenskonferenz“, Schilling (München) über die „Amerikanischen Schiedsgerichtsvorschläge“ referieren. In der großen öffentlichen Versammlung werden Prinz Schönbach-Carolath und Baron d'Almondes de Comant sprechen.

Parlamentarisches.

Die Ordensfrage in der Zweiten kaiserlichen Kammer. Die zweite kaiserliche Kammer hat gestern nach fünfjähriger Dauer die Debatte über die Regierungsvorlage, betr. die religiösen

Orden und ordensähnlichen Kongregationen, beendet, die Abstimmung wurde jedoch wiederum auf Freitag vertagt.

Keine Budgetbewilligung durch die Sozialdemokraten in Baden. Die Budgetkommission der Zweiten badischen Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Finanzgesetz für 1914/15 (Etat) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Kirche und Bildungswesen.

Umgestaltung der Prüfungsordnung für Oberlehrer. Eine Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß das Kultusministerium in Ansehung der erheblichen Verbesserung, die die höhere Stellung der Oberlehrer erfahren hat, nun auch höhere Anforderungen, namentlich in Rücksicht auf den Inhalt des Unterrichts und die erzieherische Wirkung unserer Jugend, stellen wolle. Eine Durchsicht der betreffenden Vorschriften sei bereits vorgenommen. — Charakterisierung und Begründung der Maßregel sind falsch. Es handelt sich um den halb erscheinenden Entwurf des Ministeriums, der eine Umgestaltung der Prüfungsordnung für das Staatsexamen der Oberlehrer zum Gegenstande hat. Er steht feststehend mit der vor fünf Jahren erfolgten Aufhebung ihrer Stellung im gar keinem Zusammenhang, sondern wird auf Grund vielfältiger, aus dem Oberlehrerstande selbst erfolgter Anregungen ausgearbeitet. Abgesehen hat sich der Minister bereits im Parlament darüber ausgesprochen.

N. p. C. Das Mittelschulwesen nimmt in Preußen einen bedeutenden Aufschwung. Abgleich es bisher noch nicht die Erteilung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten hat. Gegenwärtig sind 157 anerkannte Mittelschulen, darunter 92 Anstaltschulen, vorhanden. Auf eine vom Kultusminister ergangene Rundfrage haben die Regierungspräsidenten berichtet, daß zahlreiche Städte die Absolventen der Mittelschulen gern in den städtischen Verwaltungsdienst überführen, ebenso finden sie vielfach Stellen bei kaufmännischen und gewerblichen Unternehmungen. Der Minister erstrebt, noch weitere wirtschaftliche Berechtigungen für die Mittelschüler zu erlangen.

Post und Eisenbahn.

Postkassenverkehr. Um dem Inhaber eines Postkassenkontos die Benutzung der Postkasseneinrichtungen möglichst zu erleichtern, wird demnach jedem Kontoinhaber von seinem Postkassendirektor ein gedrucktes Festschen „Anleitung für die Benutzung des Postkassenkontos“ kostenfrei zugestellt werden, das ihn in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte, namentlich auch über die vom 1. Juli ab eintretenden Neuerungen und Erleichterungen unterrichtet. Das Festschen kann auch im Buchhandel (v. Deders Verlag, Berlin SW. 19) bezogen werden.

Npc. Aufschriften auf Bahngegenständen. Gegen die Beschaffung elektrischer Antriebsvorrichtungen in Wartebäumen großer Bahnhöfe, so weit sie nicht erhebliche Kosten verursacht und aus verfügbaren Mitteln der kaiserlichen Eisenbahndirektionen bestritten werden kann, hat nach einer offiziellen Korrespondenz der Eisenbahnminister, wie er bekannt gibt, im allgemeinen nichts einzuwenden. Es sei dabei darauf zu achten, daß die Schilder möglichst von allen Sitzplätzen aus gesehen werden können.

Npc. Dienstvorschriften für Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter. Der Eisenbahnminister hat, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, folgenden Erlass bekanntgegeben: Bereits bei der Einführung der neuen Dienstvorschriften habe ich darauf hingewiesen, daß die Ziffer 21 D. V. — über die Gewährung von Ruhetagen an das Zugpersonal aus Anlaß der hohen Feste — nur deshalb als Sonderbestimmung für dieses Personal erscheint, weil bei dem übrigen Betriebspersonal als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß seinem Bedürfnis nach Feiertagsruhe — so weit es nicht ohnehin durch planmäßige Ruhetage befriedigt ist — durch gegenfällige Vertretung mit ausschließender Ablösung Rechnung getragen wird. Ich habe Anlaß, darauf hinzuweisen, daß diese Vorschrift nicht nur für die Beamten, sondern auch für die Arbeiter gilt, und daß dem gesamten Betriebspersonal ein besonderer Ruhetag vor oder nach dem Feste gewährt werden soll, wenn dies ausnahmsweise während der Festtage nicht möglich ist.

Deutsche Schutzgebiete.

Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika hat am Montag die Staatsberatung fortgesetzt. Ein außerordentliches Mitglied besprach eingehend die Regierung und bedauerte die unrichtige Beurteilung der Eingeborenen durch den Reichstag. Ausführlich behandelt wurden ferner die Organisation der Polizeitruppe, die Bekämpfung der Burenkrankheit, die Grundbesitz der Landvermessung und das Viehseuchengesetz. Gewünscht wurde die Befestigung der Niederstellen mit etatsmäßigen Beamten, ferner ein längeres Verbleiben der Offiziere im Schutzgebiet. Mehrere außerordentliche Mitglieder bedauerten das Ausbleiben des Obersten v. Schleinitz. Die erste Lesung des Etats ist damit beendet.

Ausland.

Niederlande.

Die Opiumkonferenz. Haag, 24. Juni. Die Opiumkonferenz setzte gemäß dem Vorschlag Großbritanniens und Chinas als Datum des Inkrafttretens der Konvention den 31. Dezember 1914 fest. Den Rächten, die der Konvention nicht angehören, steht es frei, sich ihr auch später noch anzuschließen. In der heutigen Sitzung wurde das Schlussprotokoll abgefaßt.

Frankreich.

Die Platzverteilung in der Kammer. Paris, 24. Juni. Die infolge des Antrags Grouffier notwendig geordnete Neueinteilung der Plätze in der Kammer hat bei zahlreichen Deputierten lebhafteste Unzufriedenheit hervorgerufen; insbesondere haben mehrere Republikaner, Radikale und sozialistische Wille, wie Briand, Millerand, Klotz, Barthou usw., Einspruch dagegen erhoben, daß die Kammerquartiere ihnen Sitze an der rechten Seite des Hauses angewiesen hat.

Rußland.

Die Seeresverpflichtungen. Petersburg, 23. Juni. Die Reichsduma hielt, wie bereits gemeldet, eine geschlossene Sitzung ab, in der 14 Vorlagen, unter anderen folgende angenommen wurden: Vorlage, betreffend Geldmittel für den Bau einer neuen Pulversabrik, betreffend Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Unteroffiziere des Landheeres um drei Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Schiffe an der Westgrenze, Geldmittel zur beschleunigten Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode von 1914

bis 1917, Ergänzungskredite für die Anschaffung von Minen, Geldmittel für den Unterhalt des Flugwesens, für Bildung und Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Peters des Großen, einen Ergänzungskredit von 100 000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914, ferner ein zeitweiliges Verbot der Pfordersfuhr über die europäische und die Schwarzmeer-Grenze.

Serbien.

Zur Belästigung des Königs von Bulgarien auf der serbischen Bahn. Belgrad, 23. Juni. Das serbische Pressbureau hat der bulgarischen Regierung zur Kenntnis gebracht, daß der Führer des Zuges, in welchem sich König Ferdinand auf der Rückreise nach Sofia befand, vom Dienst entlassen worden ist. Die bulgarische Regierung erklärte sich im Namen des Königs damit zufrieden.

Die Neuwahlen zur Slupschina. Belgrad, 24. Juni. Ein Ukas lehnt die Neuwahlen für den 1. August und den Zusammtritt der Slupschina für den 10. September a. St. an.

Nordafrika.

Die spanisch-marokkanischen Kämpfe. Madrid, 24. Juni. Wie aus Melilla gemeldet wird, ist es zu einem sehr ernsthaften Zusammenstoß in der Nähe der Stadt zwischen den Rebellen und den spanischen Truppen unter der Führung des Generals Gordana gekommen. Die Spanier mußten wiederholt gegen die Rebellen Sturmangriffe mit gefälltem Bajonett unternehmen, bis es ihnen gelang, die Stellungen der Aufständischen zu erobern. Auf spanischer Seite sind sieben Tote zu beklagen. Die Anzahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die Nachricht hat in Madrid große Erregung hervorgerufen, da man bisher nicht glaubte, daß die Rebellen bereits bis Melilla vorgedrungen seien. — Nach weiteren Meldungen haben die Spanier sechs neue Stellungen besetzt, wodurch der kriegerische Stamm der Med Abdain und ein Teil der Malba in Schach gehalten werden. Die Eingeborenen sehten den Spaniern lebhaften Widerstand entgegen, mußten sich aber schließlich unter Verlusten zurückziehen. Auch die Spanier hatten einige Verluste.

Asien.

Die Regulierung der türkisch-persischen Grenze. P. T. A. Urmia, 24. Juni. Die internationale Grenzregulierungskommission berandete erfolgreich die Abgrenzung der südlichen Hälfte der türkisch-persischen Grenzen. Nur im Bezirk Fusch-Kub ergeben sich Schwierigkeiten. Bei den Meinungsverschiedenheiten zwischen Türken und Persern entscheiden der russische und der englische Kommissar.

Nordamerika.

Die Frage des Kanals durch Nicaragua. New York, 24. Juni. In einer Sitzung des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten erklärte General Chamorro, der nicaraguanische Gesandte in Washington, daß er die von der Union gebotenen 3 Millionen Dollar als Bezahlung für die ihr von Nicaragua zu bewilligenden Privilegien für unzureichend halte. Deutschland habe für das Recht, einen Kanal durch Nicaragua zu bauen, mehr geboten. Diese Ausführungen erragten in der Sitzung gewaltiges Aufsehen, da ähnliche Angaben über ein solches Angebot schon vor Jahresfrist gemacht und vom Berliner Auswärtigen Amt dementiert worden waren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Stroßschäden im Wald.

Der trockene und warme Monat April d. J. hatte die Vegetation in Wald und Feld weit herabgelockt, als in den Nächten vom 1. auf den 2. Mai das Thermometer auf 1 bis 2 Grad unter Null fiel. Vom 2. auf den 3. Mai ging es bis auf 3 Grad, im westlichen Teil des Westerwalds, besonders im Unterwesterwaldkreis, sogar auf 4 bis 5 Grad herab, so daß nicht allein in Obstbaumanlagen, sondern auch im Wald des Regierungsbezirks Wiesbaden bedeutende Schäden entstanden. In den Wäldungen traf die kalte Windströmung, die von Nord-Nord-Osten einströmte, vor allem die Hänge, die dieser Windrichtung entgegengesetzt waren, und hinterließ ihre schädlichen Spuren an Buchen, Eichen und Fichten, vor allem aber an den Buchen, weiter am Ahorn, hier inbess in geringererem Grad. An dem Adelholz ist der Schaden bei weitem geringer, und am wenigsten hat die Fichte gelitten. In Frosthängen, wo der sorgsame Forstmann unter dem Schutz der frostharten Kiefer Erle und Birke, Buchen und Fichten angebaut hat, und in den Frosthängen, in denen die Pflanzen im Schutz von Wacholder und Ginkgo stehen, ist kein Frostscha den entstanden. Abgesehen von Schädigungen der jungen Kulturen, äußert sich der Schaden derartiger Naturkräfte vor allem im Verlust des Holzwachses für das laufende Jahr. Das vom Frost getroffene Laub fällt ab, und da das Auseinandergehen der Rinde durch die Tätigkeit der Wässer bedingt wird, so ist zunächst der entsprechende Jahresholzanlaß verloren. Auch der Holzsaft wird dieses Jahr infolge der Raifrostes miktren, da die Fichtenblüte ebenso wie die Eichenblüte und die Blüte der Buche fast überall im Regierungsbezirk Wiesbaden gelitten hat, abgesehen von den Wäldungen im Kreis Biedenkopf. Seit drei Wochen zeigen die vom Frost geschädigten Bestände wieder die ersten Anzeichen zu neuer Blattentfaltung, doch erhebt die neue Belaubung die ursprüngliche niemals. Für die Wäldungen im Regierungsbezirk Wiesbaden ist der Schaden so groß, daß seiner in der forstlichen Chronik auf lange hinaus gedacht werden wird.

Wo die Wiesbadener Schwalben nisten.

Wo nisten in Wiesbaden die Schwalben? Auf diese in der gestrigen Morgen-Ausgabe von einem Leser gestellte Frage sind einige Antworten eingegangen, die wir des allgemeinen Interesses wegen, das diese Angelegenheit beanspruchen darf, wörtlich abdrucken wollen:

1. Für die kleine sogenannte „Dreckschwalbe“ mit weitem Körper, die im Innern der Häuser nistet, bietet Wiesbaden wenig Absteigeplätze. Man findet sie daher selten. Hier kommt hauptsächlich die größere, bunte Maerschwalbe vor, die außen an Häusern oder Ställen nistet. Es scheint nun, als ob diese Schwalbe, zum Teil prunkhaften Wiesbadener Häuser zu besetzen. Sicherlich wird sie durch die Unruhe auf den Straßen gestört. Sie weiß sich aber in anderer Weise zu helfen. So beobachte ich von dem Balkon meiner Wohnung aus, wie ein Schwalbenpaar unter dem Dach eines Nachbarhauses auf dem

Wismarckring eine vom Klempnermeister an der Dachrinne offene Spalte zum Unterschlupf benutzt und dahinter verborgen sein ließ angebracht hat. Ähnlich werden es wohl auch die übrigen Schwalben machen. H. Woytla.

2. Auf diese Frage bin ich zufällig in der Lage, antworten zu können. Mir selbst fiel es schon auf, daß man, obwohl hier Schwalben zu sehen sind, doch so gut wie keine der typischen Schwalbennester findet. Aber wenn man in der Dämmerung, also wenn die Alten die jungen Tiedgen sehen, die Schwalben beobachtet, so kann man doch hier und dort ein Schwalbennest entdecken. Aber keine der alten, eigenen Nester; die Schwalben sind scheinbar auch modern geworden: sie bauen sich ihr Haus nicht mehr selbst, sondern ziehen in Miete. Ihre Niststätten bestehen aus trockenen Gräsern, Federn usw., die zwischen Regenabfallrohren und Mauern eingeklemmt sind. Ein derartiges Nest fand ich an dem Hause Wismarckring 44. An der Frontspitze des Hauses Wismarckring 43 befindet sich ebenfalls ein Schwalbennest, und in diesem Nest besteht es ebenfalls aus obigem Material, aber es ist zwischen der stehenden Dachtraufe und der Dachschalung untergebracht. Ein drittes Nest fand ich in einem Stall in der Schwalbacher Straße. Ich könnte noch weitere mir bekannte Nester anführen, aber ich glaube, daß nach diesen Angaben ein jeder selbst imstande ist, ein Nest dieses ebenso hübschen wie nützlichen Vogels zu finden. Arthur Häfner.

3. Die Frage, wo die Schwalben in Wiesbaden nisten, ist sehr einfach zu beantworten: in den Mauerfugen und Ritzen der Häuser, besonders unter dem Dachvorsprung. In den größeren Städten gibt es nämlich fast nur die Mauerfugen oder Mauerfugen, dafür aber in um so größerer Anzahl, während die eigentlichen Schwalben, die Rauch- und die Haus- oder Kesselschwalben mehr auf dem Lande und in kleineren Städten zu Hause sind. Die Mauerfugenschwalben, die man auch als „Stadtschwalben“ bezeichnen könnte, haben nicht die Fähigkeit, kunstvolle Schwalbennester zu bauen, sondern legen ihre sehr kunstlosen Nester in den erwähnten Spalten der Gebäude an. Sie erscheinen erst Ende April bei uns, 2 bis 3 Wochen später als ihre Verwandten, so daß in jedem Frühjahr, wenn die Ankunft der ersten Schwalben vom Lande in den Zeitungen berichtet wird, auch über das Gehen derselben in Wiesbaden geklagt wird. Zur rechten Zeit stellen sich dann die Mauerfugenschwalben, so auch in diesem Jahr, in großen Scharen ein. Die beiden einzigen Schwalbennester, die mir im Innern der Stadt bekannt sind, befinden sich am „Nonnenhof“ und werden seit Jahren von Hausbesitzern bewohnt, die sich in der fremden Umgebung ganz wohl fühlen. Erst wenn die Mauerfugenschwalben und verlassen haben, was sehr früh, nämlich in den letzten Tagen des Juli, geschieht, sieht man häufiger Rauch- und Hausfugenschwalben in der Stadt, die aus der Umgebung gekommen sind. Zu unterscheiden sind die Mauerfugenschwalben leicht von den eigentlichen Schwalben; es fehlt den ersteren der elegante „Schwalbenflug“, ihr Flug ist vielmehr ein stürmisches Dahinjagen, das von anhaltendem Segeln mit unbewegten Flügeln unterbrochen wird. Außerdem bestehen noch viele Unterschiede; so ist die Farbe des Gefieders ganz verschieden. Dr. Flügel.

Von anderer Seite wird uns noch mitgeteilt, daß an einigen Häusern in der Neubauerstraße sowie in den alten Hofgebäuden des Weisbergs, nach dem Hofberg zu, sowie an der Villa „Seemannsruh“ des Kapitäns v. Alten, Tennenbachstraße 5, ebenfalls Schwalben nisten.

— Die Wetterdienststelle in Weiburg wird vom 1. Juli ab täglich eine Abendwetterkarte herausgeben. Diese Karte erhält einen Unterdruck in brauner Farbe und wird nach dem von der Seewarte Hamburg herausgegebenen Abendwettertelegramm, das die Beobachtungen von 7 Uhr abends von insgesamt 45 Stationen enthält, aufgestellt. In Berlin und Hamburg besteht die Einrichtung bereits seit einem Jahre. Die Abendwetterkarte wird derzeit abgesandt werden, daß sie den Bezüglern am nächsten Morgen mit der ersten Briefbestellung zugeht. Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 60 Pf. Abonnements nehmen die Ortspostanstalten entgegen.

— Bei Denckhoff. Die Teilnehmer an der 18. deutschen ärztlichen Studienreise stellten Dienstag der Denckhoff'schen Seftellerei einen einstündigen Besuch ab. Sie wurden dort von den Herren Denckhoff und v. Bülow empfangen, unter fachkundiger Führung durch die einzelnen Geschäftsräume geleitet und nahmen dann Proben von Keller und Küche des Hauses ein. Am Morgen desselben Tages, vormittags, stellten sich in den Denckhoff'schen Kellereien die etwa 300 Teilnehmer einer von der „Breslauer Morgenzeitung“ veranstalteten Gesellschaftsreise ein, welche sich zurzeit in Wiesbaden aufhalten.

— Sommerfest der Fortschrittlichen Volkspartei. Am bevorstehenden Sonntag findet auf der „Alten Adolfschöhe“ (West, Pauls) ein großes Sommerfest der Fortschrittlichen Volkspartei des 2. nassauischen Wahlkreises statt. Der Vorstand hat bereits alle Mitglieder, Vertrauensmänner und Parteifreunde eingeladen. Das Programm sieht eine Mitgließer- und Vertrauensmänner-Versammlung um 2 Uhr im großen Saal der „Alten Adolfschöhe“ vor. Darauf erfolgt um 3½ Uhr die Begrüßung der Gäste und Beginn des Gartenfestes mit Kinderbelustigung, Tombola usw. Von 5½ Uhr an werden Ansprachen von verschiedenen Parlamentariern und anderen Parteiführern gehalten werden. Ein großes Orchester, ein Quartett, die Gesangsleiterin Frau Feuerstein und andere Künstler werden bei dem Fest mitwirken, das mit einem Tanzvergnügen schließen wird. Dem Fest werden auch zahlreiche auswärtige Parteifreunde beiwohnen.

— Man muß sich zu helfen wissen. Nach englischem Gesetz wird von den Aupons englischer Wertpapiere bei der Auszahlung ein gewisser Betrag als Steuer abgezogen, doch brauchen Ausländer diese Steuer nicht zu zahlen, wenn sie eine eibliche Erklärung dahin abgeben, daß die betreffenden Papiere ihnen gehören und nicht etwa einem englischen Untertan. Diese Erklärung kann außerhalb Englands vor einem englischen Konsul abgegeben werden, nun entsteht aber die Schwierigkeit, daß der preussische Staat es als einen Eingriff in seine Hoheitsrechte ansieht, wenn jemand vor einer anderen Person als vor einem preussischen Richter eine eibliche Erklärung abgibt; preussische Richter sind aber nicht dazu da, im Namen der englischen Regierung Erklärungen entgegenzunehmen und englische Konsulen dürfen sie in Preußen nicht entgegennehmen. Ein in Preußen wohnender deutscher Staatsangehöriger, der englische Wertpapiere besitzt, muß daher die englische Steuer zahlen, wenn er nicht den genialen Ausweg benutzen kann, den ein findiger Frankfurter Finanzmann mit Erfolg gewandt hat. Da es sich für ihn um mehrere hundert Mark handelt, so veranlaßte er den zu-

ständigen englischen Konsul, mit ihm zusammen auf der Lokalbahn nach Offenbach zu fahren, da in Offenbach keine solchen Beschränkungen wie in Preußen bestehen. Sobald der Zug angekommen war, eilten beide Herren in den Wartesaal, der gerade leer war, und hier las der deutsche Staatsangehörige mit zum Schwur erhobener Rechten vor dem englischen Konsul die vorgeschriebene eibliche Erklärung vor, um sie alsdann vermittels eines vorsorglich mitgebrachten Füllfederhalters zu unterzeichnen. Darauf lehrten die Herren mit demselben Zug, der sie nach Offenbach gebracht hatte, nach Frankfurt zurück, so daß in einer halben Stunde alles erledigt war. Auf diese Weise war beiden Teilen geholfen: der Finanzmann hatte die Steuer gespart, und das Hoheitsrecht des preussischen Staats war nicht angegriffen worden.

— Etwas mehr Aufmerksamkeit beim Überfahren der Bahnhöfe! Ein Unfall wurde am Montagabend durch die Aufmerksamkeit eines Drohkentners in der Kirchstraße, Ecke Michaelsberg, verhindert. Eine Dame überquerte trotz öfteren Zurufs des Kutschers, der in langsamem Trab gefahren kam, die Bahnhöfe. Dem Kutscher gelang es, kurz vor der Dame sein Pferd zum Stehen zu bringen; das Tier stürzte aber auf dem nassen Asphalt, wobei die Deichsel zerbrach, für den Kutscher ein recht empfindlicher Schaden. Hieraus konnte die Dame auf einmal viel schneller gehen, um aus dem Bereich der empörten Menge zu kommen, welche die Frage laut werden ließ, was mit dem Kutscher geschehen wäre, wenn er die Dame umgerannt hätte? — Der Einfender der vorstehenden Zeilen, die zugleich eine Warnung an das Publikum darstellen, wirft noch die Frage auf, ob es kein Gesetz gebe, das Passanten für den Schaden haftbar mache, den sie, wie in dem vorliegenden Fall, durch ihre Unachtsamkeit anrichten. Es besteht sich von selbst, daß ein Passant für den Schaden verantwortlich ist, der bei einem durch seine Schuld hervorgerufenen Unfall einem Wagenlenker entsteht. Aber es muß dem Passanten erst nachgewiesen werden, daß er wirklich grob fahrlässig gehandelt hat. Und das wird selten eine einfache Sache sein.

— Personal-Nachrichten. Regierungsrat Theodor Baurmeister in Wiesbaden und Regierungsbaurat Dr. jur. Max Zimmer in Wiesbaden ist der Note Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

• Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellt: Märkischer Künstlerbund, Berlin: Von Prof. A. Mollenhagen, Nissen (1) „Provinsland“, Von B. Mante, Berlin (3): „Interieur“, „Bilder und Rinnen“, Von F. Geber, Berlin (1): „Türmchen“, (Motiv aus Franken). Von B. Halle, Berlin (2): „Im Jüdenrauschen“ und „Im sonnigen Zimmer“. Von E. Kasper-Eichberg, Berlin (2): „Mondnacht im Park“ und „Landschaft“. Von E. Lejeune, Charlottenburg (3): „Wintermorgen am Eisenwerk Tante“, „Kriegersfest“ und „Nachmittag am Weiler“. Von B. Mante, Charlottenburg (2): „Alter Wanderbogel“ und „In alter Laune“. Von B. Blouthe, Berlin (2): „Märkische (italienische Landschaft) und „Spielplatz“. Von Otto Heide, Berlin, 3 Bilder: „Berliner Markthalle“, „Holländisches Interieur“ und „Montecarlo, Riviera“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— o. Viebrich, 24. Juni. Der in der Monatsversammlung des Gewerbevereins von Herrn Radiermeister Holz erstattete Jahresbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1404,31 M. Die Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule weist 14 456,23 M. Einnahmen und 14 477,42 M. Ausgaben auf und schließt somit mit einem Fehlbetrag von 21,19 M. Die Versammlung erstattete dem Rechner Entlastung und dankt für seine ausgezeichnete Amtsführung. Die Versammlung befaßte sich darauf mit einer ziemlich wichtigen Verkehrsfrage. Es wird hier allgemein als Mangel empfunden, daß von keinem unserer drei Bahnhöfe Sonntagsfahrkarten ausgegeben werden, obwohl eine Stadt von der Bedeutung Viebrichs, auch als Verkehrsnotenpunkt das eigentlich beanspruchten könnte. Nach kurzer Aussprache wurde beschloffen, eine entsprechende Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion Mainz zu richten. — Am nächsten Freitag werden anlässlich einer militärischen Übung sämtliche Wegübergänge und Feldwege an der Eisenbahnstrecke Hammelshaus-Grabenheim zwischen dem Mühldweg und der Erbenheimer Grenze von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für jeden Verkehr gesperrt.

— Dogheim, 23. Juni. Kürzlich fand betr. des Konfusses der Erbenheimer Villenkolonie, der Eigenheim-Vaagegesellschaft zu Frankfurt a. M., Termin statt, wobei wegen Mangel an verfügbarer Masse das Verfahren eingestellt wurde. Von der Gesellschaft war kein Vertreter erschienen. — Im „Unteren Grund“ hat man mit der Feuerzute begonnen, später wie in früheren Jahren. Das Wetter ist auch diesmal seiner Tradition treu geblieben, denn wie in jedem Jahr, so regnet's auch diesmal wieder. Der Ausfall der Ernte ist sowohl nach Qualität als Quantität zufriedenstellend. — Am nächsten Samstag und Sonntag feiert der hiesige „Radlerklub 1902“ sein zehnjähriges Jubiläum, verbunden mit Preis- und Blumenkorso und Preisreigenfahrten.

— 88 Erbenheim, 24. Juni. Gestern nachmittag zog sich der 88-jährige Schüler Karl Wobnensack beim Überqueren des Gausbaches einen Beinbruch zu. Sanitäter verbrachten ihn in unser Krankenhaus. — Unser „Turnverein“ wird am 24. Geburtstag des „Mittel-Turnvereins“, das am kommenden Sonntag in Paffenheim abgehalten wird, am Einzelwettkampfen 12. und zum Vereinsregimenten 26 Turner entlassen. 9 Turner werden bei dem am Samstagabend stattfindenden Sommers Gewandleistungsübungen vorführen.

— Vom Lande, 23. Juni. Einen schönen Verdienst haben die Landwirte in der Umgegend von Wiesbaden, indem sie Dikwurzpläzen verkaufen. In den höher gelegenen Ortschaften nördlich des Taunus mit rauherem Klima fänden die Landwirte keine Sekundärländchen, da diese bis zur Zeit des Sechens nicht stark genug wären. Dafür holen sie sich die verkehrbaren Pläzen in unserer Gegend. So konnte man auch in diesen Tagen wieder sehen, wie Wagen voll solcher Pläzen hier geholt wurden. Für das Tausend wurden 3 M. bezahlt und es ist mancher dafür noch ein schönes Geld, einmal die übrigen Pläzen doch beiseite gelassen und der Acker gleich wieder bestellt werden kann. Es gibt Landwirte, die viele Tausende Pläzen abgeben, von einem wird sogar erzählt, er habe in diesem Frühjahr allein 100 000 verkauft.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Mainkanalisation bis Alschaffenburg.

6. Frankfurt a. M., 23. Juni. Wie erinnerlich, ist über die Frage der Mainkanalisation bis Alschaffenburg zwischen Preußen und Bayern vollständige Übereinstimmung erzielt und die Verteilung der Kosten festgesetzt worden. Hessen bleibt bei der ganzen Sache völlig unbeteiligt.

Das Königl. preussische Neubauamt für die Mainkanalisation ist in Hanau bereits errichtet; es befaßt sich zunächst mit dem Bau der Schleusen bei Maintau und Reßelsbach. In Alschaffenburg ist ein Königl. bayerisches Neubauamt für die Mainkanalisation ins Leben getreten, das die Schleusen auf bayerischem Gebiet baut. Ein Teil der Arbeiten ist bereits ausgeschrieben, und man kann damit rechnen, daß die Ausführung Ende Juli oder spätestens Anfang August beginnt. Die Dauer der Kanalisationsarbeiten läßt sich nicht genau bestimmen, da man nicht im Voraus sagen kann, ob im Winter ununterbrochen weitergearbeitet werden kann.

— Das Soden a. T., 23. Juni. „Heilende Luft — Rosenluft“ umgibt augenblicklich den Kurort, der in Soden weilt. Es ist wahrlich eine Rosenpracht, wie man sie selten findet, in allen Gärten, auf Beeten, an Stöcken, Büschen und Sträuchern, auf Balkonen und an Häusern ranken sich mit Blüten überhäufte Zweige hinauf, ein buntes Farbenspiel in herrlichem Rosenduft. Madame Caroline Testout ist die häufigste Rose, die uns in ihrer herrlichen Blüte begegnet. Sie wird daher in diesem Jahre zu dem bekannten Södener Rosenfest besonders verberichtet in einem Tanzspiel des Schriftstellers Franz Kappel (Weimar), das auf Veranlassung der Kurdirektion verfaßt wurde und seine Uraufführung am 27. Juni im Södener Kurpark findet. „Madame Caroline Testout und ihre seltsamen Liebhaber“ ist der Titel. Ein Märchen aus alter und neuer Zeit, das uns zeigt, wie der alte, echte Walzer und mit ihm Caroline Testout sieghaft über ihre modernsten Konkurrenten triumphieren. Ein Ballet, von 18 ersten Tänzerinnen unter Leitung von der bekannten Ballettmeisterin Frau Helene Wagnan (Mainz-Wiesbaden) wird auf der Naturbühne im Kurpark bei Scheinwerferbeleuchtung unter den Klängen der verschiedensten Weisen der Kurkapelle das Tanzspiel zur Aufführung bringen. Der Kurpark im Rosenschmuck, bei Lampion- und bengalischer Beleuchtung wird dem Ganzen einen stimmungsvollen Rahmen verleihen und ein Blumenfeuerwerk das Fest beschließen.

Regierungsbezirk Kassel.

Die studentischen Bismarckfeiern in Marburg.

× Marburg, 23. Juni. Nachdem am Samstag die vier nichtfarbentragenden Korporationen in üblicher Weise unter dem Vortritt des Studenten-Gesangsvereins Fridericianus das Gedenken des Altdeutschen durch eine gemeinsame Festpartie bei der Weintraube mit nachfolgendem Fest bei der Bismarcktafel und späterem Fackelzug durch die Stadt gefeiert hatten, folgten heute weitere elf farbentragende Korporationen. Die heutige Feier, bei der das Korps Westphalia den Vortritt hatte, war deshalb bedeutend umfangreicher. Da diese elf Korporationen mit nachfolgendem Fest bei der Bismarcktafel und späterem Fackelzug durch die Stadt gefeiert hatten, folgten heute weitere elf farbentragende Korporationen. Die heutige Feier, bei der das Korps Westphalia den Vortritt hatte, war deshalb bedeutend umfangreicher. Da diese elf Korporationen mit nachfolgendem Fest bei der Bismarcktafel und späterem Fackelzug durch die Stadt gefeiert hatten, folgten heute weitere elf farbentragende Korporationen.

Gerichtssaal.

we. Ein Apollo-Prozess. Die Inhaberin des „Kaiser-Saal“ in Wiesbaden hat wider ihren früheren Bächter und Inhaber des „Apollo-Theaters“, Rothmann, einen Zivilprozess angehängt wegen 5591 M. Mietforderung. Vor dem Landgericht stand heute in der Sache Verhandlungstermin an.

we. Freigesprochen. Der Prediger G. Keller der hiesigen deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde ist, wie uns ein Telegramm aus München mitteilt, vor dem dortigen Schwurgericht von der Anklage, durch die bekannten Aufregungen im Briefkasten der von ihm redigierten Monatschrift „Es werde Licht“ sich aus § 166 des StrGB. vergangen zu haben, freigesprochen worden.

we. Reichensleberer. Der Fuhrmann Karl Weber, der Tagelöhner Joseph Schmidt und der Hefeschmied Heinrich Bloß, alle von Viebrich, haben am Abend des 12. April eine Bierreise gemacht. Auf einem Bummel durch die Frankfurter Straße kam ihnen ein dem Schmidt bekannter, dem Ansehen nach etwas angegriffener Mann entgegen. Der eine von dem Kleeblatt umschlang den Kopf des Mannes mit seinem Arm und der andere trat an seine Seite; dabei wurde dem Angegriffenen die Uhr aus der Tasche gestohlen. Ein Schuhmann verhalf ihm noch an demselben Abend zu seinem Eigentum. Die Strafkammer verurteilte wegen gemeinschaftlichen Diebstahls Weber zu 4 Monaten, Schmidt zu 2 Wochen Gefängnis, während Bloß freigesprochen wurde.

• Rechtsanwalt und Agent. Herr Rechtsanwalt Landgerichtsrat a. D. Spiek hier ersucht uns um Aufnahme folgender Verurteilung zu unserem Bericht über eine Sitzung des hiesigen Schöffengerichts vom 22. d. M.: „1. Es ist nicht wahr, daß in der Verhandlung von dem Angeklagten Agent Kraund irgend ein Wahrheitsbeweis erbracht worden ist. Das Gericht hat den Angeklagten Kraund aus dem alleinigen Grunde nicht verurteilt, weil es nicht für erwiesen hielt, daß Kraund mit dem Vorwurf pflichtwidriger Erhebung von Gebühren habe machen wollen. Daß er mich des Buchers beschuldigt habe, hat überhaupt niemand behauptet. 2. Keine auf den Nachweis dieser in der Anklageschrift von der Königl. Staatsanwaltschaft und allerding auch von mir behaupteten beleidigenden Absicht des Kraund gerichteten Beweisanteile hat das Gericht zu erheben abgesehen. 3. Ich habe in der Verhandlung einen „Ausfall“ gegen den Agenten Kraund nicht gemacht, sondern nur meiner Neugierpflicht entsprechend und um mich gegen eine gegen mich erhobene Beschuldigung zu verteidigen, ausgesagt, er sei meiner Meinung nach ein Verräter usw., wozu ich mich auf Grund seiner Vorstrafen sowie der Tatsache, daß er zurzeit wieder unter Anklage der Staatsanwaltschaft steht, für berechtigt gehalten habe.“

— Limburg, 24. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt und früheren Gemeinderat Karl Heinrich Fuhr von Jellerbillin wegen Unterschlagung im Amt zu 10 Monaten Gefängnis. Fuhr war seit 1903 Redner der Gemeinde Jellerbillin. Im Jahre 1912 verkaufte die Gemeinde Jellerbillin an den Eisenbahnfiskus ein Stück Gemeindegeld zum Preise von 6002 M. Im Dezember 1912 gelangte das Geld zur Auszahlung. Der Bürgermeister übergab dem Angeklagten das Geld mit dem Auftrag, es sofort verzinslich anzulegen. Fuhr verwendete aber das Geld zum Bau seines Wohnhauses. Ferner hat Fuhr noch in 32 Fällen Gelddbeträge im Gesamtbetrag von 300 M. vereinnahmt und nicht bezahlt. Sämtliche Beträge sind von dem Angeklagten der Gemeinde zurückerstattet. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er die Gelder nur vorübergehend für sich habe verwenden wollen, er habe beabsichtigt, demnach eine Opposition aufzunehmen und dann das Geld zurückzuerstatten. — Der Gymnasiallehrer Konrad George von Dillenburg war Reichensleberer am Gymnasium in Dillenburg, wo ihm die

Verwaltung der Gymnasialkasse übertragen worden war. Er ist gefänglich im ganzen 22 830 M. unterschlagen zu haben. Das Geld soll er durch Wetten bei Pferderennen verbraucht haben. Tatsächlich war der Angeklagte bei fast allen größeren Rennen anwesend und hat hierbei große Summen durch Wetten verloren. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Wb. Wetterle gegen Reim. Kolmar (Elsass), 24. Juni. Vor dem hiesigen Landgericht fand heute die Berufungsverhandlung in dem Verleumdungsprozess des Reichstagsabgeordneten Wetterle gegen den Vorsitzenden des deutschen Botschaftsrates, General a. D. Reim, statt. Der letztere hatte in einem Artikel des „Tag“ vom 9. Januar von einer „Schandpresse“, „jammervollen Hebern“, „Vasallendeutschen“, „entarteten Volksgenossen“ usw. gesprochen, wodurch sich Wetterle, der politische Direktor des „Nouvelles d'Alsace-Lorraine“, beleidigt fühlte. Vom Schöffengericht war General Reim zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Das Landgericht änderte das Urteil in 30 M. Geldstrafe bzw. drei Tage Haft um.

Wb. Espionage. Reck, 24. Juni. Am 7. Mai war der Russetier Stoffels vom Königs-Jäger-Regiment Nr. 145 wegen Verabredung zur Espionage und Fahnenflucht zu 5 Jahren Gefängnis und zu erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Stoffels hatte nach seiner Defektion im Auftrag eines französischen Espionagebureaus versucht, bei Reck ein Maschinengewehr oder wenigstens Teile davon zu stehlen. Der Gerichtsherr hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Weil nur wegen verdächtigter Espionage, nicht aber wegen verdächtigter Spionage erkannt worden sei. Während der Verhandlung vor dem Kriegsgericht bei voller Öffentlichkeit stattfand und ein helles Bild über das Treiben der französischen Espionagebureaus verbreitete, wurde bei der heutigen Berufungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht gleich bei Beginn die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Nach fünfständiger Verhandlung wurde Stoffels wegen verdächtigter Espionage zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Ein Christlichsozialer gegen den „M.“. Berlin, 22. Juni. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte heute in einer Privatklage des Reichstagsabgeordneten Dr. Werner (Siehen) gegen den Redakteur des „M.“ Frh. Engel. Dr. Werner hatte im Reichstag eine kurze Anfrage an die Regierung gerichtet, ob es nicht als erforderlich erachtet werde, den „M.“ und das „Berliner Tageblatt“ vom Vertriebe auf den Eisenbahnen auszuschließen. Werner hat dann in einer Reichstagsrede wieder Angriffe auf „M.“ und „Tageblatt“ gerichtet und darin behauptet, daß beide Blätter christenfeindliche Tendenzen vertreten und das vaterländische Empfinden in den Staub ziehen. Der „M.“ brachte darauf ein auf Dr. Werner bezügliche Spottgedicht und ein ihn verspottendes Bild mit Unterschrift. Beide Publikationen haben den Dr. Werner veranlaßt, die Privatklage anzustrengen. Der Angeklagte erhob die Widerklage, die sich auf einige Ausführungen in dem Schriftsatz des Prozessvertreters des Privatklägers stützte. Nach längerer Verhandlung erklärte das Schöffengericht den Angeklagten der Verleumdung schuldig und verurteilte ihn zu 500 M. Geldstrafe.

hd. Todesurteil gegen einen Doppelmörder. Flensburg, 23. Juni. Das Flensburger Schwurgericht verurteilte heute den 25jährigen verheirateten russischen Arbeiter Franzosch zweimal zum Tod. Franzosch soll am 28. Juli v. J. zwei in einem Kornfeld lagernde polnische Arbeiter mit einem Knüttel erschlagen und beraubt haben. Obwohl der Angeklagte die Tat bis zum letzten Augenblick leugnete, erachtete das Gericht ihn dennoch für überführt.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

*** Strausberg, 24. Juni.** Junior-Rennen. 2000 M. 1. Dr. W. Pachalski (Hollmann) (S. Blumer), 2. Rindwurm, 3. Cracau. 89:10; 13, 61, 13:10. — Sommer-Preis. 2200 M. 1. S. Oms 124 Jap (Maffon), 2. Santos Cherry, 3. Belle of Tipperary. 15:10; 11, 12, 16:10. — Preis von Wittenberg. 2200 M. 1. Major v. Gohlers (Hummel) (St. Stresemann), 2. Samhara, 3. Rucka. 47:10; 16, 14, 17:10. — Preis vom Pilz. 2700 M. 1. A. v. Lepper-Laskis (Gallbally) (Sondow), 2. Boor Pam, 3. Gader's Beauty. 16:10; 12, 10, 17:10. — Elisabeth-Jagdrennen. 2300 M. 1. Major von Gohlers (Hummel) (Hallenhausen), 2. Grindlerin, 3. Anoble. 12:10; 24, 29:10. — Waldschloß-Jagdrennen. 2200 M. 1. H. C. Wickmanns (Rabe) (Jalle), 2. Riff, 3. Ransander. 21:10; 15, 37, 17:10.

*** Greifeld, 24. Juni.** Hans-Gülden-Platzrennen. 3000 M. 1. G. Krählsch (Annolet) (Schäffler), 2. Robibazar, 3. Pamerka. 67:10; 20, 14, 29:10. — Eichenbaum-Jagdrennen. 3000 M. 1. M. Theß-Verghs (Triff) (St. Herder), 2. La Bourse, 3. Joris. 14:10; 12, 27:10. — Stadtwald-Jagdrennen. 2400 M. 1. Rittm. Rippens (Mariani) (St. Herder), 2. Onabel und Calopfitte, totes Rennen. 19:10; 12, 15, 14:10. — Rheinischer Handicap. 10 000 M. 1. Graf C. E. Reventlow's (Düster), 2. Heuschreck, 3. Thurbes. 48:10; 21, 27, 29:10. — Preis vom Niederhofen. 5000 M. 1. Graf J. E. Wetterrich's (Koromaha) (St. Verchem), 2. Savoy, 3. Florian. 14:10; 12, 14:10. — Riepluhlen-Jagdrennen. 2400 M. 1. St. Heyses (Gueffurria) (St. Verchem), 2. Preston, 3. Eiber.

*** Autheil, 24. Juni.** Prix de l'Aube. 3000 Franken. 1. Reclers (Arcaus) (O'Connor), 2. Putaux, 3. Porto Vecchio. 59:10; 21, 31, 57:10. — Prix de l'Abbaye. 5000 Franken. 1. Labrouche (Laralata) (Umhauer), 2. Mephisto 3, 3. Mediat. 38:10; 20, 27, 167:10. — Prix Hamilton. 10 000 Franken. 1. M. Dedegeaux (Rapo) (G. Mitchell), 2. Prince de Saint Taurin. 52:10; 26, 29, 17:10. — Grande Course de Paris d'Autheil. 75 000 Franken. 1. S. E. R. of Pundulot's (Lancaster), 2. Champoreau, 3. R'Amptreux. 71:10; 23, 15, 158:10. — Prix Artus Taton. 10 000 Franken. 1. J. Gouttenoire de Touris (Baladeur) (M. A. de Pouras), 2. Bonraud, 3. Kamrel. 41:10; 18, 29, 24:10. — Prix Montmart. 5000 Franken. 1. M. Labrouche (Umhauer), 2. Mouble, 3. Jömen. 33:10; 70, 18, 34:10.

*** Der Männerturnverein Wiesbaden** feiert am 18. und 19. Juli d. J. sein 50jähriges Jubiläum. Alle Vorbereitungen sind soweit getroffen, daß wir wohl ein echtes deutsches Fest erwarten dürfen. Der Männerturnverein, in dem von jeher eine gute Ordnung eine straffe Fucht und ein guter turnerischer Geist geherrscht hat, betätigt sich auf allen Gebieten, aber das Turnen bleibt bei ihm immer Hauptfache. Der Turnbetrieb ist für alle Altersklassen bei der Geschlechts-einrichtung und alle Abteilungen zeigen eine sehr rege Tätig-

keit. Seine Folge auf Gau-, Kreis-, Feldberg- und vor allem auch auf Deutschen Turnfesten und zur Genüge bekannt, ebenso seine Leistungen im Musterturnen und Vereinswettturnen. Von den 2 Turnwarten seit Bestehen des Vereins steht Engel seit 22 Jahren ununterbrochen an der Spitze der turnerischen Leistung. Eine große Zahl früherer Mitglieder und ein ganz erheblicher Teil der Führer der deutschen Turnerschaft haben zu dem Feste ihr Erscheinen zugesagt. Der Begründungsabend und das große Schauturnen von allen Abteilungen findet im Paulinenschloß (Kurhaus-probitorium) in der Sonnenberger Straße, die akademische Fester in der Vereinsturnhalle, Blatter Straße 18, statt.

*** A. D. A. C. Protokolltag in Eisenach.** Der Allgemeine Deutsche Automobilklub gibt bekannt, daß er die für Mitte Juli d. J. zur Eröffnung des Deutschen im Osten geplante Sportwoche in Posen nicht abhalten kann, da die Preussischen Ministerien des Innern und der öffentlichen Arbeiten ihre Genehmigung zu den Hauptveranstaltungen der Sportwoche verweigert haben. Da der Richtigen Genehmigung nicht bloß fadliche Motive zugrunde liegen sollen, so veranlaßt der A. D. A. C. am 31. Juli d. J. in Eisenach einen A. D. A. C. Protokolltag, der eine Neubearbeitung des Deutschen Automobilklubs werden soll. Es werden nämlich dieses Protokolltages nicht nur die U-fachen der Richtabhaltung der A. D. A. C. Sportwoche in Posen sondern auch eine Reihe von Punkten zur Sprache kommen, die zu dem Thema: „Etablierung des deutschen Automobilklubs“ gehören. Der veranlassende Klub zählt jetzt über 27 000 Mitglieder.

*** Verbandsfischen in Mannheim.** In den Tagen vom 5. bis 12. Juli d. J. findet in Mannheim das 27. Verbandsfischen des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinischen Schützenverbandes statt. Die bis jetzt hierfür getroffenen Vorbereitungen überschreiten ein großzügig angelegtes Fest, über das der Großherzog von Baden das Protokollat übernommen hat. Die Schießanlage umfaßt 20 Standischießen 175 Meter, 4 Armeeschießen 175 Meter, 14 Feldschießen 300 Meter, 4 Rifflenschießen 35 Meter, 2 Jagdschießen (laufendes Wild) 60 Meter. Der Schießtempel wird reich mit Ehrengaben ausgestattet sein, unter denen besonders die des Großherzogs von Baden, des Königs Ludwig von Bayern, des Fürsten zu Fürstberg und der Stadt Mannheim Verwunderung erregen werden.

Wb. Ein Refordflieger verschollen. Johannisthal, 24. Juni. Der Flieger Landmann, der gestern Abend gegen 1/10 Uhr hier aufgestiegen war, um dem Flieger Wasser den Damerford freitags zu machen, wurde heute Mittag gegen 1/12 Uhr durch einen orkanartigen Gewittersturm in nordöstlicher Richtung abgetrieben und ist seitdem verschollen.

Neues aus aller Welt.

Berein „Wilhelm“. Berlin, 24. Juni. Hier hat sich ein neuer Verein gebildet. Das kommt Herzogtum nun zwar täglich mehrmals vor. Aber selten haben sich gleichnamige Männer mit mehr Verehrung und mit höheren Zielen zusammengeschlossen. Der Verein „Wilhelm“ wurde gegründet. Das ist keineswegs ein Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Kaiser immer bei jeder seiner Reisen zu begrüßen. Auch mit der brandenburgischen Geschichte hat die Gesellschaft nichts zu tun. Der Verein „Wilhelm“ nimmt alle Männer auf, die den Namen Wilhelm tragen. Da wir in Berlin immerhin eine stattliche Reihe von männlichen Bewohnern haben, die in einer guten und abmühsamen Stunde auf diesen Namen getauft worden sind, so wird der Verein wachsen, blühen und gedeihen. Wie es sich für einen richtigen Verein ziemt. Der Konfessionsverein Lektor wird sich bald bilden und hinter riesenhafte Weichergläser wird ein Stück Neu-Berliner Kultur gedeihen, das uns ausführen kann mit der Unart unserer Tage.

Räuberischer Überfall in einem Juwelierladen am besten Tage. Wien, 24. Juni. Heute nachmittags um 1/2 Uhr wurde der in dem Juwelier- und Uhrmacherladen von Franz Wessels in der Leopoldsdorfer Straße allein anwesende Gehilfe von mehreren Banditen in räuberischer Absicht überfallen und nicht unerheblich verletzt. Auf die Hilferufe des überfallenen eilten Passanten und Polizei herbei. Zwischen den Polizisten und Banditen entspann sich ein heftiger Schusskampf, doch gelang es schließlich, die Räuber zu überwältigen und sie ins Gefängnis zu bringen.

Tödlicher Unfall auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Hamborn, 24. Juni. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ereignete sich heute ein schwerer Unfall. Der Förderer führte infolge Seilbruchs ab, wobei er mehrere Gerüste durchstieß. Der auf dem tiefsten Gerüst arbeitende Bergmann Boruta wurde zu einer furchtbaren Wunde zerquetscht. Ein Opfer eines Unfalls. Sag es (Weiß), 24. Juni. In Basel schlug der Blitz in das Haus eines Bahnarbeiters und tötete. Dabei erschlug die in der Nähe wohnende Frau eines Landwirts davor, daß sie einen Herabschlag erlitt und auf der Stelle tot war.

Reiserverkehr. Badeorte.

*** Eine Sommerreise in das Berner Oberland.** Das Berner Oberland, das älteste und bestbesuchte Reisegebiet der Schweiz, stellt die höchste Steigerung der Naturgenüsse dar, welche den Alpen eigen sind. Es darf daher nicht in Erstaunen setzen, daß seine romantischen Täler und seine ausgedehnten Höhen den Tummelplatz aller Nationen bilden. Auf einer Fahrt ins Berner Oberland über den Urnig und Brienzsee von Luzern aus oder von Bern her über den Thunersee bereiten sich in abwechslungsreichen Szenarien die erhabenen Naturwunder vor, welche uns erwarten. Suchen wir vom Thunersee aus oder vom Simlon mit der neuen Lötschbergbahn das Berner Oberland auf, so fesseln sich die Eindrücke, welche wir von den romantischen Wäldern unserer Heimat empfangen, je mehr wir uns in die Täler, der Eingangsporte des Berner Oberlandes, nähern. Von allen Seiten grünen formensichere, dunkel bewaldete Berge auf das anmutige Tal mit den glänzenden Spiegeln des Brienz- und Thunersees hernieder. Zwischen den grünen Äuflisen, welche südlich das Tal abschließen, erhebt sich in erhabener Schönheit die felsenreiche Schrambe der Jungfrau, die Königin des ganzen Gebietes. Bei jeder Tageszeit und Beleuchtung verändern sich die Felsen und Nebeneffekte, welche die Jungfrau aus dem Tal herab bringt. Hier einmal das zierliche Schloß des Alpenpalastes in Interlaken gesehen, das der Welt es nie vergessen. Interlaken trägt während der Saison das Gepräge eines entzückend geordneten, sehr belebten Fremdenortes. Der himmlisch feine begünstigte Kurort trägt ausgesprochen ländlichen Charakter und erhält einen besonderen Schmuck durch den Kranz naher idyllischer Dörfer, welche mit ihren originellen Holzbauten sich nicht mehr als prästieren. Täglich laden neue Ausflugswege, nach allen Richtungen hin führen schöne schattige Spazierwege durch die frischen grünen Wälder zu den hohen Balkonen und der Meer entlang zum Brienz- und Thunersee. Vergnügen machen es leicht, die umfassenende Rund- und Fernsicht auf den berühmten Schönbühl der Schönen Wälder der Wengernalp, der Jungfrau u. a. zu genießen. Das reizend gelegene Anwesen mit malerischer Ruine, das Schloß von Mürren das romantische Lauterbrunnens- und Riffelschloß, die Gletscherfälle am Brienzsee mit ihren 15 Wasserfällen, die geheimnisvollen Grottenhöhlen, die malerisch gelegenen Orte Spiez und Thun am Thunersee — wer vermöchte die reizenden Punkte des Gebietes alle aufzuzählen? Das Saisonleben in Interlaken spielt sich in angenehmen Formen ab. Vor- und Nachmittag finden auf den Höhenpromenaden oder im Kurpark Konzerte statt, an den Abenden vermehren die neuesten Schauer des Baden-Badener Operettenfests, Varietékonzerte, Familienkonzerte, Feuerwerke u. dergl. Festreue in reichlicher Maße zu bieten. Immer aber ist es die Natur, welche mit ihren mannigfachen Reizen lockt. Die Natur bildet in Interlaken den stimmung-

vollen Schauplatz des bunten internationalen Saisonlebens, und es wird einem jeder, nach glücklich verlebten Sommerwochen vom Berner Oberlande Abschied zu nehmen.

h. Autoverkehr am Stiffen Joch. Auf dem Stiffen Joch und der Umbreitstraße wurde der Wagen- und Autoverkehr von Franzosen nach Rom und Santa Maria Ende Juni eröffnet. Die Selbstpost von Neusondina nach Rom verkehrt am 25. Juni zum erstenmal.

— Bad Orb. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 20. Juni 2343 Kurgäste.

U Bad Wildungen. Die Besuchergastzahl unseres Bades betrug am 17. Juni 5172 Personen.

— St. Blasien. Die Frequenz seit 1. Januar 1914 beträgt 2168.

Die Ereignisse in Albanien.

Eine Niederlage von Prenk Bib Doda.

**** Rom, 24. Juni.** Aus Durazzo trifft die Meldung ein, daß die Truppen Prenk Bib Doda von den Aufständischen vollständig geschlagen worden seien. Prenk Bib Doda selbst soll gefangen genommen, aber gegen das Ehrenwort, keine weiteren Schritte gegen die Insurgenten zu unternehmen, von den Aufständischen auf freiem Fuß belassen worden sein.

Die Verteidigungsmaßnahmen in Durazzo.

A. St. Durazzo, 24. Juni. Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Gemäß der Proklamation stellten sich am Morgen alle Männer zwischen 14 und 50 Jahren, um an den Befestigungsarbeiten teilzunehmen. Zwei neue Versuchungen wurden aufgeworfen und 100 Meter davor Drahtverhaue errichtet.

Die bedrohte Stadt Salona.

Wb. Salona, 24. Juni. Gestern Abend besetzten Streitkräfte unter Datasca, Bei und Jaccari Biri und die Ufer des Flusses Boisa. Salona wird in Verteidigungszustand versetzt. Die Regierungstruppen hatten in dem Kampf am 21. Juni 80 Tote und 120 Verwundete. Die Epiroten griffen am 21. Juni zwei albanische Dörfer an und töteten 24 Männer, 12 Frauen und 6 Kinder. Ein muslimanisches Dorf wurde von den Epiroten in Brand gesteckt. In Salona traf das russische Kanonenboot „Terez“ ein und landete ein Mitglied der internationalen Kontrollkommission. Der Dampfer „Pari“ landete 120 Risten mit Patronen.

Neue Verhandlungen mit den Aufständischen.

Wb. Durazzo, 24. Juni. Heute mittag läuft der den Aufständischen von der albanischen Regierung gewährte Waffenstillstand ab. Sämtliche Minister begeben sich zu der Brücke bei Schial, um mit den Führern der Aufständischen zu verhandeln.

Letzte Drahtberichte.

Der Aufruhr der Postbeamten in Paris.

Wb. Paris, 24. Juni. Ein durch Municipalgarden verstärktes Polizeiaufgebot umgibt das Hauptpostamt. Die Postbeamten fuhren auf Mittel, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Sie lassen aus den Fenstern Bindfäden herab, an welche die draußen geliebten Kameraden Lebensmittel binden. Um die Verproviantierung der Eingeschlossenen zu verhindern, schneiden die Polizeibeamten die Bindfäden ab, wenn es irgend möglich ist. Diese Vorgänge werden vom Publikum mit lautem Gelächter begleitet. Der Verkehr in der Umgebung des Hauptpostamtes ist unterbrochen. Das Postministerium erklärt, daß die Abfertigung der Post nach der Provinz regelmäßig stattgefunden habe.

Handgemenge mit Polizeibeamten. — Heranziehung von Soldaten.

Wb. Paris, 24. Juni. Heute mittag kam es zu einem unbedeutenden Handgemenge zwischen den Polizeibeamten und den Postbeamten, welche von der Straße aus die in dem Postgebäude befindlichen Kameraden mit Lebensmitteln zu versorgen suchten. Zum Sortieren der Briefe wurden Soldaten herangezogen, die keine Waffen tragen. Der Postminister hat sich zu Viviani begeben. Journalisten erklärten er, daß er noch keine Entscheidung getroffen habe.

Wiederaufnahme der Arbeit.

Wb. Paris, 24. Juni. Heute nachmittag versicherte ein hoher Postbeamter den Briefträgern, daß der Minister ihre Abgesandten empfangen würde, falls sie den Briefsortierungsaal verließen. Die Briefträger wussten dieses Anstimmens mit der Begründung zurück, daß man dann Soldaten an ihre Stelle setzen würde. Der Beamte versicherte, daß dies nicht geschehen werde und fügte hinzu, daß der Minister die Abordnung empfangen, wenn die Unterbeamten unerschrocken die Arbeiten wieder aufnahmen. Die Briefträger nahmen darauf nach einer Besprechung die Arbeit wieder auf.

Kaiser Wilhelm und die Katholiken.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die Monatschrift „Das Zentrum“ widmet einem Bande des Redakteurs der „Augsburger Volkszeitung“ Dr. Hoff die Parität und die deutschen Katholiken eine Besprechung. Interessant ist, was in dem Aufsatz über Kaiser Wilhelm II. gesagt wird. Es heißt da: „Die persönliche Gewinnung Kaiser Wilhelms II. gegen seine katholischen Untertanen ist durchaus nicht so wohlwollend, wie dies oft behauptet wird. Der Kaiser steht schon durch Erziehung und Umgebung auch heute noch ganz im Banne der protestantischen Vorurteile, die eine vollständig objektive Würdigung des Katholizismus in ihm nicht aufkommen lassen. Von der näheren Umgebung des Kaisers und der Kaiserin sind katholische Herren und Damen im Gegensatz zum bayerischen Hofe vollständig ausgeschlossen. Noch heute ist der Katholik, der aus religiösen Gründen das Duell ablehnt, gezwungen, des Königs Rod auszuweichen. Und doch würde ein einziges Wort des Kaisers genügen, hier Wandel zu schaffen. Ebenso besteht bis jetzt die Kabinetsorder, auf Grund der ein katholischer Offizier, der eine protestantische heiratet, seine Kinder protestantisch erziehen lassen muß. Was bedeuten da die gelegentlichen Erweise von Wohlwollen für Katholiken? Gewiß, wenn der Kaiser den Benediktinerklöster Besuche abstattet oder das Kloster Deuron mit einem Kräftig beschenkt! Doch der romantisch veranlagte Kaiser ein ganz besonderes Wohlgefallen an den feierlichen einzigartigen Empfängen in

Don 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdo

Telef. 66. Fernruf: Amt Ausland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Stellen und Zeichen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 290. • 62. Jahrgang.

* Ein Leonardo-Portrait unter einer Madonna von Raffael. Von einer überroffenden Entdeckung, die unter einer Madonna von Raffael gemacht wurde, weiß das „Journal des Débats“ zu berichten. Das Werk, das dem Dr. Pozzo

Stelle mit dem Unterbleiben der Strafverfolgung nicht einverstanden gewesen sei, möchten wir lieber nicht eingehen. Es ist aber auch nicht nötig, sich bei den betreffenden Äußerungen aufzuhalten, nachdem das Verbleiben des Herrn Veseler im Amt eine klare und befriedigende Lage geschaffen hat.

Die Ereignisse in Albanien.

Die Lage in Durazzo nach wie vor äußerst ernst.

* Durazzo, 25. Juni. Die Lage in Durazzo ist äußerst ernst. Man erwartet für heute einen neuen Angriff auf die Stadt. In Kreisen der Regierung ist man bezüglich der Unterwerfung der Rebellen sehr pessimistischer Ansicht. In militärischen Kreisen rechnet man um so mehr mit einem neuen Angriff der Rebellen auf Durazzo, als die Aufständischen augenblicklich keinen feindlichen Angriff zu befürchten haben.

Der Stand der Dinge für den Fürsten bedenklich.

* Rom, 25. Juni. Die letzten Blättermeldungen zufolge nimmt die Lage in Durazzo eine immer ungünstigere Wendung für den Fürsten. In politischen Kreisen ist man allgemein der Überzeugung, daß der Fürst entweder die Forderung der Rebellen annehmen oder auf den Thron verzichten muß. Man weiß darauf hin, daß im Augenblick bei nahe alle echten Albanesen der Aufständischen Bewegung angehören, und daß es unrichtig sei, wenn der Fürst vielleicht mit Hilfe fremder Sölden seine Regierung den Albanesen wider ihren Willen aufdrängt.

Prent Bibdodas Niederlage.

* Rom, 25. Juni. Es bestätigt sich, daß Prent Bibdodas Truppen in der Stärke von 4000 Mann teils vernichtet, teils gefangen genommen worden sind. Auch sonst sind die Aufständischen allenthalben siegreich. Fast ganz Mittelalbanien ist in ihren Händen. Nach Elbasan und Fieri ist nunmehr auch Dushini gefallen, wobei auch deutsche Offiziere getötet wurden. Die Aufständischen haben ferner Berat eingenommen.

Ergebnislose Unterhandlungen mit den Aufständischen.

wh. Durazzo, 25. Juni. (Agencia Stefani.) Morgens begab sich ein Unterhändler zu den Aufständischen und leitete die Verhandlungen auf die Mittagsstunde fest. Tatsächlich fand um diese Zeit eine Unterredung statt, die jedoch ergebnislos verlief. Es läßt sich nicht voraussetzen, ob die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. — Oberst Philis ist in Durazzo eingetroffen. Er berichtete über die Lage in Skutari. Die Bevölkerung fährt fort, an den Befestigungswerken zu arbeiten.

Der Vormarsch der Aufständischen.

wh. Durazzo, 25. Juni. Der Kommandant des russischen Kreuzers „Terezi“ meldet aus Valona, daß die Stadt ruhig sei. Man erwarte den Vormarsch der Rebellen von Fieri nach Valona. Er bestätigte, daß Verad in den Händen der Aufständischen ist.

Mißgeschick zweier Journalisten.

wh. Paris, 25. Juni. Der Korrespondent des „Matin“ meldet aus Durazzo, daß der Berichterstatter der Petersburger Telegraphen-Agentur von Gendarmen festgenommen wurde, weil er sich geweigert hatte, sich an den Schanzarbeiten zu beteiligen. Er selbst sei gleichfalls verhaftet worden, weil er zugunsten seines russischen Kollegen intervenieren wollte. Daß dem Eingreifen des französischen Gesandten Fontenay seien jedoch beide wieder freigelassen worden. Die Kontrollkommission habe gegen das Vorgehen der Gendarmen Einspruch erhoben und Major Kroon habe Entschuldigungen ausgesprochen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die Rüstungen auf beiden Seiten.

* Konstantinopel, 25. April. In Anbetracht der fortbauenden griechischen Flottenvermehrungen hat der türkische Marineminister Dschemal-Bey seinerseits die englischen Werften aufgefordert, die bei ihnen im Bau befindlichen türkischen Kreuzer unbedingt zum Vervollständigen am 15. Juli fertigzustellen. Weiterhin hat er bei verschiedenen ausländischen Häusern 30 Wasserflugzeuge bestellt, die in kürzester Frist geliefert werden sollen. In Frankreich sollen noch weitere 12 Aeroplane bestellt werden.

* Athen, 25. Juni. Es verlautet hier, daß die griechische Regierung bei mehreren auswärtigen Staaten sechs Torpedoboote und vier Unterseeboote gekauft habe. Man glaubt, daß die beiden neu angekauften amerikanischen Schiffschiffe Ende Juli in Athen ankommen werden. Der „Daphn“ soll in „König Georg“ und der „Mississippi“ in „Königin Olga“ umgetauft werden.

jedoch in Petersburg gehört, sollte von dem Restaurator der Petersburger Eremitage eine neue Leinwand erhalten. Bei dieser Gelegenheit photographierte man das Bild mit einem besonderen Apparat, der dem bloßen Auge unsichtbare Einzelheiten enthüllt und vergrößert, und so kamen alle Unterhaltungen des Werkes zum Vorschein. Zunächst wurde festgestellt, daß das Bild in seinem ersten Stadium ganz anders komponiert war und eine „Sacra Conversazione“ mit dem heiligen Joseph, der heiligen Anna und einem Engel darstellte. Unter dieser Komposition erblinde man sodann eine ganze Reihe von gemalten Studien, flüchtig skizzierte Portraits, in denen man berühmte Persönlichkeiten erkannte: Castiglione, Papst Julius II., Perugino und Timoteo Viti. Direkt in der Mitte der Leinwand aber erschien eine Gestalt in größerem Format als die übrigen, die Leonardo da Vinci darstellt, drei Viertel nach rechts gewendet, während auf der linken Seite des Bildes ihn eine andere Skizze im Profil zeigt, genau so wie die Studie, die sich in Windsor befindet und die man Leonardo selbst zuschreibt. Die letzte dieser Studien in der Unterzeichnung ist die des Plato aus der „Schule von Athen“. Das Bild ist mit einem von Raffaels Archyppomannum figurat und von 1597 datiert. Wenn es wirklich ein Werk des Meisters ist, dann hätte man hier ein Portrait Leonardos von der Hand Raffaels.

Kostbares chinesisches Porzellan. Aus London wird berichtet: In den Auktionshallen von Christie entspann sich am Mittwoch unter den Kennern ein heißer Kampf um den Besitz einer Anzahl einzigartig schöner und kostbarer alter Porzellanwerke. Den höchsten Preis erzielte ein altchinesisches Humper mit prächtigen schwarzen Emailgrund und reichen Blumenornamenten von grüner Farbe. Das Stück, das 27 Zoll hoch ist, entstammt der Kang-ke-Periode und erzielte schließlich den

Die Untersuchungskommission in Smyrna.
* Konstantinopel, 24. Juni. Die Dragomanen der Volschaften sind in Smyrna eingetroffen und haben in Bursa mit den Untersuchungen begonnen.

Die sportliche Ausbildung der türkischen Jugend.
wh. Konstantinopel, 24. Juni. Die Blätter veröffentlichen einen Aufsatz des Kriegsministeriums, in welchem mitgeteilt wird, daß von der Regierung gemäß dem in dem neuen Militärgesetz enthaltenen Grundsatze: Das Volk in Waffen, Reglemente für die sportliche Ausbildung der Jugend ausgearbeitet worden seien. Der sportliche Unterricht wird in den staatlichen Schulen obligatorisch, in den Gemeindeschulen fakultativ sein.

Neue türkische Übergriffe?

A. d'A. Athen, 24. Juni. Die türkischen Behörden in Aivali lassen die Felder der Griechen in der Umgegend abern. Es wurden Waffen aus den Armeedepots an 500 Baskibozas ausgegeben. In Aivali ist nur der bisherige Kaimakan abgesetzt worden. 100 christliche Familien in Kemer wurden auf das gewalttätigste behandelt, damit sie den Islam annehmen. (Derworgehoben sei, daß diese Meldung aus griechischer Quelle stammt. Schriftl.)

Der Postbeamtenstreik in Paris.

Ein „Waffenstillstand“.

Paris, 24. Juni. Der Streik der Postbeamten nimmt seinen Fortgang und hat große Schwierigkeiten zu verzeichnen. Heute früh konnten nur 5 Prozent aller in Paris angekommenen Briefschaften zur Verteilung gelangen. Die Briefträger haben sich zwar den Streikenden nicht angeschlossen, sind jedoch ebenfalls zur Untätigkeit verurteilt, da die Streikenden alle Ein- und Ausgänge zerstören und sie somit nicht an die bereits sortierten Briefe gelangen können. In dem Hauptpostgebäude, in dem sich ca. 2000 ausländische Postbeamten befinden, und in dessen nächster Umgebung ist ein großes Aufgebot von Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung postiert.

Der Schaden, der dem Handel und der Industrie bis jetzt durch die Nichtbeförderung der Postschaften entstanden ist, wird auf annähernd eine Million Franken geschätzt. Eine Abordnung der Kaufleute, die heute vormittag vom Postminister Thomson empfangen wurde, verlangt, daß die Behörden nötigenfalls mit Gewalt einschreiten, um den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Man hegt jedoch ansehnend an zünftiger Stelle die Befürchtung, daß es dann zu Sabotageakten kommen könne, und will sich daher nur im äußersten Notfall zu Gewaltmaßnahmen verstehen.

In letzter Minute, als man noch überlegte, ob das Hauptpostamt nicht mit Waffengewalt geräumt werden solle, hat der Streik ein vorläufiges Ende genommen. Um 1 1/4 Uhr erschien der Postminister beim Ministerpräsidenten, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Um 2 Uhr ging er nach dem Postgebäude zurück, konnte jedoch den Streikenden keine Entscheidung bringen. Inzwischen war eine Abteilung des 103. Infanterie-Regiments herangekommen und die Lage wurde sehr kritisch. Endlich um 2 1/4 Uhr teilte der Direktor der Postverwaltung den Streikenden mit, daß der Postminister bereit sei, eine Deputation zu empfangen, falls die Streikenden den Saal sofort räumen. Die Beamten weigerten sich zunächst, dies zu tun, da sie fürchteten, daß ihre Plätze vom Militär sofort eingenommen werden würden. Der Minister beruhigte die Beamten jedoch, indem er erklärte, daß kein Soldat den Saal betreten würde und daß ihre Wünsche wohlwollende Berücksichtigung finden würden, vorausgesetzt, daß sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Erst jetzt erklärten sich die Streikenden einverstanden, und damit hat der Streik um 3 Uhr ein vorläufiges Ende gefunden. — Man muß jedoch abwarten, ob die Antwort des Ministers die Beamten zufriedenstellen wird.

Die Briefträger beim Minister.

Paris, 24. Juni. Der Postminister Thomson empfing heute nachmittag Vertreter der Briefträger. Diese erklärten nach der Audienz, der Minister habe namens der Regierung die Verpflichtung übernommen, die Beschwerden der Briefträger dem Senat bei der zweiten Sitzungsperiode zu unterbreiten. — Abends erklärte der Verkehrsminister, daß während der 10 Minuten dauernden Unterredung mit der Abordnung der Unterbeamten eine beiderseitige befriedigende Lösung der schwierigen Fragen gefunden wurde. Der Minister wird sich bemühen, den Senat für dieses Arrangement zu gewinnen.

Eine geplante Anfrage.

Paris, 24. Juni. Der ehemalige Minister und Deputierte Thiercy beabsichtigt, die Regierung zu befragen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, um zu verhin-

derbpreis von 100 800 M. Noch nie ist in London für schwarzemailiertes Porzellan ein so fürstlicher Preis bezahlt worden. Ein anderer altchinesisches Humper aus gleicher Zeit, 18 Zoll hoch, mit gelbem Grund, wurde mit 93 200 M. bezahlt. Zwei chinesische „famille-rose“-Wasserbehälter in Email, im Ornament reichende Frauen darstellend, aus der Kien-Lung-Periode, erzielten 80 450 M. Für ein Paar Dresdener Vasen und einen Humper, in orientalischer Stilisierung gemalt, wurden 18 900 M. angelegt. Lebhaft umstritten war auch ein griechisches Marmorrelief aus dem Besize G. S. Comper's; das Werk, das dem 4. Jahrhundert entstammt und bei einer Größe von 29:34 Zoll drei Nymphen darstellt, wurde schließlich für 28 350 M. zugeschlagen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In München wurde der 50. Geburtstag Franz Wedekinds gestern Abend im „Bayerischen Hof“ durch ein Festbankett gefeiert, an dem etwa 120 Personen aus der Münchener Gesellschaft sowie Repräsentanten von Literatur und Schauspiel teilnahmen. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Generalintendanten der Münchener Hofbühne Baron v. Frankenstein, Max Habbe und Thomas Mann. Die zu einer Geburtstagsfeier angeordnete Wedekind-Jahresfeier hat bisher den Betrag von 4500 Mark ergeben.

Friedrich Degener, Regisseur und Künstler. Beirat des Berliner Residenz-Theaters, das frühere Mitglied des hiesigen Residenz-Theaters, ist zum stellvertretenden Direktor ernannt worden.

„Hochzeit soll heiraten“, der neueste Schwanke von Kurt Kraus und Arthur Hoffmann, erzielte bei der Uraufführung am hiesigen Schauspielhaus in Gagen stürmische

bern, daß die Forderungen der Beamten das wirtschaftliche Leben des Landes schädigen.

Die Lage nach dem Waffenstillstand.

Paris, 25. Juni. Über die vorläufige Beilegung des Poststreiks erklärte der Handelsminister Thomson einem Berichterstatter, er habe die Lage für besser, als er gestern zu hoffen gewagt habe. Jeder Zwist zwischen der Regierung und den Postbeamten scheine ihm beseitigt und er glaube, daß der Waffenstillstand das Vorpiel zu einem baldigen Frieden bilde. Die Postbeamten hätten begriffen, daß er trotz aller Sympathie, die er für sie empfinde, unmöglich erlauben könne, daß ein öffentlicher, hochwichtiger Dienst strafflos zugrunde gerichtet werde. Es heißt, daß der sozialistische Deputierte Cochin die von dem Deputierten und ehemaligen Minister Thiercy angemeldete Vespersion über den Poststreik dazu benutzen wolle, um zu verlangen, daß gleichzeitig auch die von ihm im Namen der sozialistischen Gruppe eingebrachte Interpellation über die Forderungen der Beamenschaft erledigt werden. — Von den gemäßigten und den konserverativen Blättern wird die Haltung des Ministeriums gegenüber den ausländischen Postbeamten scharf gerügt.

Die Beendigung des Ausstandes?

wh. Paris, 25. Juni. Der Syndikatsrat der Postunterbeamten hat die Postbeamten, da er die letzten Kundgebungen für genügend hält, aufgefordert, in Anbetracht der vom Handelsminister Thomson gegebenen Versprechungen den regelmäßigen Dienst wieder aufzunehmen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin begibt sich am 25. Juni nach Kiel und trifft dort mit dem Kaiser zusammen. Von dort aus reist sie, wenn der Kaiser die Nordlandreise angetreten hat, nach Wilhelmshöhe bei Rastell.

Der König und der Kronprinz von Montenegro sind zu längerem Aufenthalt in München angekommen.

* Die Kieler Woche. Der Kaiser empfing gestern nachmittag an Bord der „Hohenzollern“ den englischen Admiral und Kommandanten der englischen Schiffe zur Meldung und statete später dem Admiral Scheer, dem Flottenchef und dem Staatssekretär v. Tirpitz auf ihren Flaggsschiffen Besuche ab. Zu der Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ war eine Anzahl hochgestellter Persönlichkeiten geladen, u. a. Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz Waldemar, ferner Staatssekretär Delbrück, Großadmiral v. Koester, Großadmiral v. Tirpitz und die Admiräle v. Ingenhoff, Köhl und v. Goerper.

* Die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzenpaares Friedrich Leopold von Preußen fand gestern im engsten Familienkreise im Jagdschloß Klein-Glienicke statt. Außer den drei Prinzen-Söhnen nahmen Prinz und Prinzessin Heinrich XXXIII. von Preußen an der Feier teil. Gagen Mitlag erschien die Kaiserin und kurz darauf Prinz August Wilhelm von Preußen, um persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen.

* Eine kaiserliche Aufmerksamkeit für Präsident Wilson. Im Auftrage des deutschen Kaisers begab sich der deutsche Marineattaché in Washington, Fregattenkapitän von Sch., zum Präsidenten Wilson und überreichte ihm ein Prachtexemplar des deutschen Marinejahrbuchs.

* Eine Stiftung Dr. Bückling. Erz. Dr. Bückling hat, wie aus Bahrenheim gemeldet wird, anlässlich seines 70. Geburtstages eine Stiftung von 100 000 M. errichtet, deren Zinsen seinen Arbeitern zugute kommen sollen.

* Verbot eines Vortrags des Pfarrers Nieborowski. Ein Vortrag des Pfarrers Nieborowski, der gestern Abend in Breslau stattfinden sollte, ist durch die Behörden verboten worden.

* Eine Lotterie zugunsten bayerischer Landarbeiterheime. Der bayerische Landwirtschaftsminister will mehrere Jahre lang bei Gelegenheit des Münchener Oktoberfestes eine Geldlotterie veranstalten, aus deren Erlös Zuschüsse zur Begründung kleiner selbstständiger Heime an landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten gezahlt werden. Für das diesjährige Oktoberfest ist eine solche Lotterie bereits genehmigt worden.

Rechtspflege und Verwaltung.

Der neue Präsident des Statistischen Landesamts. Der Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium des Innern Dr. Konrad Saenger ist vom 1. August ab zum Präsidenten des Statistischen Landesamts ernannt worden.

Parlamentarisches.

Die Rechte des Fideikommissbesizers. Der 17. Ausschuß des Abgeordnetenhauses beriet gestern die Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Fideikommissbesitzer. § 22 ermäch-

tigt den Fideikommissbesitzer, die Rechte des Fideikommissbesizers zu übertragen.

Bildende Kunst und Musik. In München soll anlässlich des 50. Geburtstages von Richard Strauß eine neue Straße auf seinen Namen getauft werden.

In Stuttgart ist im Alter von 81 Jahren Kunstmaler Professor Gung gestorben.

Die Kaiserin Johanna Elisabeth Bachs wird auf Anordnung des Königs von Bayern in die Wallalla aufgenommen werden.

Die Witwe des Kammerherrn v. Scheffel in Karlsruhe (des Sohnes des Dichters) errichtete eine Max Viktor von Scheffel-Stiftung, aus der Reise- und Studienstipendien an begabte hiesige Musiker gezahlt werden sollen. Aus dem Jahresertragnis sollen jährlich ein bis zwei Stipendien vergeben werden.

Wissenschaft und Technik. Bei den in Göttingen vom Verein für deutsche Geschichte vorgenommenen Grabungen zur Ermittlung der einstigen Kaiserpfalz entdeckte Regierungsbaumeister Höflicher (Hannover) südlich vom Kaiserhaus die gut erhaltenen Fundamente der bislang nicht vermuteten Hofkapelle aus der romanischen Kaiserzeit. Der Chor, das vierstülbige Schiff und der Fußboden aus Marmorplatten wurden festgestellt.

Bei Neusehen eines Standbildes im Pferdestalle des Gutshofes Hessel in Kleinbothen ließ man auf einen Kopf mit eisernem Deckel, welcher die verschiedensten Silberrmünzen aus dem 17. Jahrhundert enthielt. Die größten in Form eines 5-Mark-Stückes zeigten das Bildnis eines springenden Pferdes aus dem Jahre 1697. Einige waren mit Umhängeschnitten versehen.

ligt den Fideikommissbesitzer, die Erträge, soweit sie nicht für die Zwecke des Fideikommisses erforderlich sind, aus dem Fideikommissvermögen herauszunehmen und für seine persönlichen Bedürfnisse zu verwenden. Aus dem Ausschusse wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß diese Bestimmung dem Allob-Gläubiger die Maßnahme der Mobilien-Zwangsvollstreckung und dem Gerichtsvollzieher das Eingreifen unmöglich mache. Dem Allob-Gläubiger bleibe nur mehr die eine Möglichkeit, die allgemeine Zwangsverwaltung des gesamten Fideikommisses herbeizuführen, die aber wegen ihrer Kosten in den meisten Fällen ausgeschaltet bleibe. Darauf wurde der § 22 in der Herrenhaus-Fassung mit den Stimmen der Konservativen, Freikonservativen und der Mehrheit des Zentrums angenommen.

Die Frage des bayerischen Postreservats stand im Mittelpunkt der gestrigen Postdebatte in der bayerischen Abgeordnetenversammlung. Die Redner aller Parteien traten mit bemerkenswerter Entschiedenheit im Interesse der Selbstständigkeit Bayerns für das Referat ein. Nur der liberale Abg. Haberlein hält das Referat wegen der hohen Ausgleichsbeiträge an die Reichspost für einen zweifelhaften Vorschlag. In zehn Jahren würden die Ausgleichsbeiträge sich wahrscheinlich auf etwa 20 Millionen belaufen; das sei denn doch zu teuer erkauft. Der Zentrumsdg. Scheffed führte u. a. aus, daß Bayern das niedrige Postpersonal viel besser bezahle, als die Reichspost und manche Gebühren in Bayern niedriger seien als im Reich. Aber auch aus politischen Gründen denke das Zentrum nicht an eine Aufgabe des Reservats. Mit der Aufgabe des Postreservats beginne es, dann folge das Eisenbahnereservat, und zuletzt komme dann auch der selbstständige Militäretat an die Reihe. Der sozialdemokratische Abg. Enders erklärte sich ebenfalls für das Postreferat. Der konservativste Abg. Bed stellte sich auf den gleichen Standpunkt und bemerkte, daß die bayerische Postverwaltung im allgemeinen viel entgegenkommender sei als die Reichspost.

25 000 M. für die Arbeitslosenversicherung bayerischer Gemeinden. Die zweite bayerische Kammer beriet in ihrer gestrigen Sitzung über einen Antrag der Budgetkommission, betreffend die Arbeitslosenversicherung, der die Regierung auffordert, in einem Nachtragsbudget 25 000 M. anzufordern und hiervon denjenigen Gemeinden, die eine Arbeitslosenversicherung eingeführt haben, auf Ansuchen Zuschüsse in Höhe der Hälfte der von ihnen für diesen Zweck aufgewendeten Summen überwiesen werden und im Bundesrat dahin zu wirken, daß eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung geschaffen werde. Der Kommissionsantrag wurde gegen 9 Stimmen angenommen, nachdem der Minister des Innern Hr. v. Bodman u. a. erklärt hatte, daß die Arbeitslosenversicherung nur durch das Reich wirksam durchgeführt werden könne auf Grund eines gesetzlichen Zwanges. Der Einzelstaat könne das nicht für sich allein machen, weil er sonst zu einem Anziehungspunkt für die Arbeitslosen werden würde. Der Minister bezeichnete es ferner als nicht richtig, daß die Reichsregierung aus dem Stadium der Erwägungen nicht herauskomme, sie sei bereits in das Stadium der Handlungen eingetreten und der Standpunkt des Staatssekretärs Dr. Delbrück müsse von ihm als berechtigt anerkannt werden. Er werde die gesetzliche Regelung der Angelegenheit im Auge behalten und alles tun, was zur Linderung der Not der Arbeitslosen ihm möglich sei.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen. Den Königlich Kronenorden 4. Klasse erhielt Leutnant Salomon im 2. Kass. Bion. 24. Nr. 25.

Jubiläum des Generals der Infanterie a. D. von der Tann. Der frühere kommandierende General des dritten bayerischen Armeekorps, General der Infanterie a. D. v. Tann, feierte gestern sein 50jähriges Jubiläum im Militärdienst und als Kgl. Kammerer. König Ludwig verlieh ihm das Ehrenkreuz des Ludwigordens und sandte ihm ein herzliches Glückwunschtelegramm. Weitere Telegramme liefen vom Deutschen Kaiser und von zahlreichen hohen preussischen Offizieren ein.

Ernennungen in der Marine. Der Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Graf v. Spee, kehrt zum Herbst in die Heimat zurück. Zu seinem Nachfolger wird Konteradmiral Gadeke, zweiter Admiral des ersten Geschwaders, ernannt. — Zum Oberverwaltungsrat in Kiel wurde Konteradmiral Wurmbach ernannt.

Der Militärreisefalloon „Vogel“ wiederum in Gefahr. Der Militärreisefalloon „Vogel“, der bekanntlich am Samstag voriger Woche wegen Gasverlustes vorzeitig niedergehen mußte, wurde gestern auf dem Rudolphplatz im Westen von Berlin infolge starker Belastung von Gewitterregen von einem stürmischen Windsturm betroffen. Als er den Rudolphplatz passierte, fuhr er so niedrig, daß die Spitze des Propellerschirms berührte. Man befürchtete bereits, daß die Stille beschädigt sei und daß ein großes Unglück heraufbeschworen werden könnte, als es jungen Leuten gelang, das Seil zu erfassen und den Ballon herabzuziehen.

Ein Flugzeuggeschwader der Fliegerstation Hannover nimmt an der Kieler Woche teil. Es hat vorgestern unter Zugrubelegung einer strategischen Erkundungsaufgabe sich zu einem Sturzflug nach Kiel in Richtung gesetzt. Als erster traf Leutnant v. Hassenbach mit Hauptmann von der Heyde, der zurzeit an die Fliegerstation Hannover kommandiert und Kommandoführer des Geschwaders ist, in Kiel ein. Weiter folgten sich Leutnant Janson. Letzterer mußte wegen eines Gewitters ausweichen und in Brunsbüttel landen. Er konnte erst gestern vormittag seinen Weiterflug fortsetzen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Trauerfeier für die Verunglückten der Luftschiffkatastrophe in Rishamend. Wien, 24. Juni. Auf dem Zentralfriedhof fand heute mittag die Trauerfeier für die neun Opfer der Luftschiffkatastrophe in Rishamend statt. Der Kaiser entsandte einen Vertreter; ferner waren anwesend Erzherzog Peter Ferdinand, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Landesverteidigungsminister, der Minister des Innern, die fremden Militärattachés, die Epichen der Generalität und Admiralität sowie der Bürgermeister der Stadt Wien. Während der Trauerfeier umkreiste ein Teil der anlässlich der internationalen Flugwoche in Aspern weilenden Flieger in 20 Aeroplanen, die Trauerfahrten trugen, den Friedhof.

Frankreich.

Die Auslandsreise des Präsidenten. Paris, 24. Juni. Es steht fest, daß Präsident Poincaré seine Reise nach

Russland am 15. Juli antritt. In der Zeit vom 27. bis zum 29. Juli wird er die Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen besuchen und am 30. Juli in Frankreich wieder eintreffen.

Die „Inspektionsreise“ des Admirals Ruffin. Toulon, 25. Juni. Vizeadmiral Ruffin und die russische Marine-Mission in Begleitung des Generalstabschefs der französischen Marine, Pivet, sind gestern vormittag hier eingetroffen. Sie besuchten zunächst die Behörden und beschäftigten am Nachmittag die Unterseebootstation und das Arsenal und wurden am Bord des Panzerschiffes „Courbet“ von dem Chefkommandanten der Seestreitkräfte, Admiral Boué de Lapeyrière, empfangen. Heute sind die Seestreitkräfte nach Korsika gegangen. An Bord befinden sich Delcassé und der russische Vizeadmiral Ruffin.

England.

Die Elfragen im Parlament. London, 24. Juni. Im Unterhaus fragte der Liberale Scott Robertson, ob die Möglichkeit vorausgesehen sei, daß Kasri-Schirin von der Grenzkommission der Türkei zugesprochen werde und ob, wenn ein solcher Anspruch erfolgen sollte, irgend ein Teil der im Besitz der englisch-perfischen Elgesellschaft befindlichen Konzessionen ungültig werden würde. Churchill erwiderte: Kasri-Schirin, das defacto seit 12 Jahren von Persien besetzt gewesen ist, ist Persien durch das im November von dem britischen und dem persischen Vorkämpfer sowie dem Großvezir in Konstantinopel unterzeichnete Protokoll de jure zugesprochen worden. Daraus, wo die englisch-perfische Elgesellschaft einen Brunnen hat, wurde der Türkei überwiesen, aber die Rechte der Gesellschaft sind in den überwiesenen Gebieten vollstän- dig geschützt worden. Die Gesellschaft erwirbt überdies noch Privilegien, durch das ottomanische Gebiet zur See hin Höhlenleitungen zu bauen. Ich muß noch darauf hinweisen, daß die voraussichtliche Entwicklung in dem neuen Vorkämpfer, welche die Regierung im Interesse der Admiralität anstrebt, sich im Süden vollziehen wird, besonders in der britischen Einflusssphäre und auf den Inseln.

Die neuen deutschen Ehrendoktoren von Oxford. Oxford, 24. Juni. Anlässlich der Gedächtnisfeier für die Stifter und Wohltäter der Universität wurden der Herzog von Sachsen-Koburg zum Doctor of civil law, Geheimrat Ludwig Mitteis (Leipzig) zum Doctor of letters und Richard Strauß zum Doctor of music promoviert.

Der Besuch Berliner Kaufleute in London. London, 24. Juni. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller gab, wie weiter berichtet wird, ein Frühstück, an dem die Mitglieder der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats, die Vertreter der Londoner Handelskammer, der deutschen Kolonie und der Presse teilnahmen. Der Vorsitzende, Justizrat Waldschmidt, brachte einen Toast auf die Handelskammer aus, in welchem er an die wiederholte Erwähnung der politischen Beziehungen zwischen England und Deutschland in den vorerwähnten Reden anknüpfte. Er betonte den Wunsch aller Beteiligten, den lange zurückgedrängten Empfindungen Luft zu machen und die allgemeine Überzeugung, ja, noch mehr das Vertrauen, daß der Friede nicht gebrochen werde. Zum vollen Gedeihen des Handels würde ein ewiger Friede gehören; dieser sei umwahrheitlich, und die Kistungen unvermeidlich. Die Meinungsverschiedenheiten und die Streitigkeiten zwischen den hochzivilisierten Nationen, wie England und Deutschland, seien vielleicht ebenso unvermeidlich, sollten aber nicht durch Kriege, sondern friedlicher Weise ausgetragen werden. Der Redner fuhr fort: Da wir die Ehre haben, den Vertreter unserer Botschafters in unserer Mitte zu sehen, wünsche ich die aufrichtigste Dankbarkeit meiner Kollegen — ich darf vielleicht hinzufügen, auch der englischen Gäste — auszusprechen für die erfolgreichen Bemühungen des Fürsten Lichnowsky, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern. (Lebhafter Beifall.) Der Redner entwarf ein Bild von der Bedeutung des Londoner Handels und der Handelskammer, deren Einfluß auf die Angelegenheiten des Handels nur vom Parlament übertroffen würde. — Spicer, Faithfull und Wegg erwiderten namens der Londoner Handelskammer. Spicer wies auf den wachsenden Handel der beiden Länder untereinander hin und betonte, es liege im beiderseitigen Interesse, diesen Handel weiter auszubauen. Die Kaufleute sollten den großen Einfluß, den sie besäßen, im Interesse der guten Beziehungen beider Nationen ausüben. Wegg drückte seine Verurteilung aus, daß Deutschland jetzt auch hervortrete und einen Platz an der Sonne beanspruche, der ihm gebühre. Er hoffe, daß die Expansion, die es anstrebe, auch seinem Fortschritt förderlich werde. — Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg, der dann, mit Beifall begrüßt, zu Worte kam, sprach auf die Presse, würdigte ihre Leistungen und räumte die Discretion der Journalisten, die ihn nie geküßelt hätten. Beide Länder bedürften der Mitwirkung der Presse, um Differenzen zu beseitigen und um das unentbehrliche Einvernehmen zwischen den Nationen herzustellen. — Der Vorsitzende, Justizrat Waldschmidt, verlas unter großem Jubel der Versammlung ein Telegramm des Kaisers, in welchem der Kaiser seine große Befriedigung über den Erfolg des Besuchs ausdrückte.

Das Jahresfest des deutschen Hospitals in London. London, 25. Juni. Gestern Abend fand im Hotel Metropole das Jahresfest des deutschen Hospitals statt. Vorkämpfer Lichnowsky führte den Vorfall. Er brachte zunächst auf den König und die königliche Familie einen Trinkspruch aus, hob das Interesse hervor, welches deren Mitglieder für das Hospital entgegengebracht, und wies auf die Freundschaft des Königs für den deutschen Kaiser hin. Der Vorkämpfer trank sodann auf die Gesundheit des deutschen Kaisers und ferner des Kaisers von Österreich und gab der Freude über dessen Genesung sowie der Hoffnung Ausdruck, daß Kaiser Franz Joseph dem Volke noch recht lange erhalten bleiben möge. Der Vorkämpfer gedachte sodann der anderen Bundesfürsten, die Gönner des Hospitals sind. Die Beiträge beliefen sich auf 4808 Pfund Sterling, darunter 200 von dem deutschen Kaiser, 50 von dem Kaiser von Österreich und 50 von dem Vorkämpfer Fürsten Lichnowsky.

Russland.

Das Budget im Reichsrat angenommen. Petersburg, 25. Juni. Der Reichsrat hat das Budget angenommen und fast alle von der Reichsduma herabgeschickten Posten wiederhergestellt.

Förderung der metallurgischen Industrie. Petersburg, 25. Juni. Die Duma hat heute ohne Debatte den Gesetzentwurf über die freie Einfuhr von ausländischen Gußeisen angenommen. Gleichzeitig wurde eine Resolution angenommen, in welcher es die Duma für nötig erklärt, die

Bedürfnisse der metallurgischen Industrie genau zu prüfen, Bedingungen zu schaffen, welche den Zuzug russischer und fremder Kapitalien zur metallurgischen Industrie begünstigen und durch Staatsbestellungen die Entwicklung der metallurgischen Unternehmungen zu begründen.

Sum englischen Flottenbesuch. Zarskoje-Selo, 24. Juni. Der Kaiser empfing heute den englischen Admiral Beatty und Gemahlin und die übrigen Kommandanten des englischen Geschwaders.

Balkanstaaten.

Übertragung der Regentschaft an den serbischen Kronprinzen. Belgrad, 24. Juni. Vor seiner Abreise nach Boniska Banja hat der König einen Ukas unterzeichnet, in welchem er für die Dauer seiner Abwesenheit aus der Hauptstadt die Regierung dem Kronprinzen Alexander überträgt. — Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegengezeichnet. Seit dem Regierungsantritt des Königs ist es das erste Mal, daß er wegen eines Kurzaufenthaltes in einem inländischen Bade die Königsgewalt dem Kronprinzen überträgt.

Der Abschluß des serbischen Kontrakts. Rom, 24. Juni. Das Konordat zwischen Serbien und der Kurie ist unterzeichnet worden.

Nordafrika.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko. Madrid, 24. Juni. Nach einer antiligen Meldung aus Melilla wurden auf spanischer Seite in dem getrigen Kampfe bei der Befestigung der neuen Stellungen 6 Eingeborene getötet, 1 Leutnant, 5 spanische und 21 eingeborene Soldaten verwundet.

Deutscher Gewerkschafts-Kongress.

S. & H. München, 24. Juni.

Am heutigen dritten Beratungstage des 9. Kongresses der freien deutschen Gewerkschaften begann die Besprechung des wichtigsten Themas der Tagesordnung, nämlich des Entwurfs eines Regulativs für das Zusammenwirken der Gewerkschaften Deutschlands. Das Regulativ wurde ausgearbeitet von einer Konferenz der Vertreter der Verbandsoberstände und von dem Vorsitzenden Reichstagsabg. Legien begründet.

Das Regulativ besagt über die Erledigung von Streitigkeiten u. a.: Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich unversehrbar in der Richtung des Zusammenstufens der Organisationen zu großen leistungsfähigen Verbänden. In diese sich vollziehende Entwicklung durch Konferenz- oder Kongressbeschlüsse einzugreifen, erscheint sich solange als unnötig, als nicht durch Streitigkeiten über die Abgrenzung des Organisationsgebietes sich ernste und dauernde Störungen des Zusammenwirkens der Gewerkschaften ergeben. Um ein solches zu gewährleisten, wird ihnen empfohlen, strittige Organisationsgebiete durch besondere Vereinbarungen mit den Zentralvorständen der in Betracht kommenden Verbände abzugrenzen und alle Fragen der beruflichen und gemeinsamen Agitation, des Abtritts von Mitgliedern und des Zusammenwirkens bei Lohnbewegungen mehr als bisher durch feste Bestimmungen, Kartellverträge, zu regeln. Von etwa abgeschlossenen Kartellverträgen ist der Generalkommission Kenntnis zu geben. Kommen zwischen Gewerkschaften, bei denen Organisationsdifferenzen bestehen, solche Kartellverträge trotz der Vermittlung der Generalkommission nicht zustande und ist die Beilegung dieser Differenzen für das ungestörte Zusammenwirken der Gewerkschaften unbedingt notwendig, so ist der Streitfall durch ein Schiedsgericht zu entscheiden. Die Mitglieder des Schiedsgerichts dürfen den im Streit befindlichen Gewerkschaften nicht angehören. Das Schiedsgericht wird gebildet aus je zwei von den Vorständen der beteiligten Gewerkschaften zu wählenden Gewerkschaftsvertretern und einem Vorsitzenden, den die Schiedsrichter zu wählen haben. Die lokale Anerkennung des Organisationsgebietes erscheint die Unterlassung jeder unlauteren Agitation, besonders unter Hinweis auf niedrigere Beiträge oder höhere Unterstützungen, die Zurückweisung Aufnahme Suchender, die aus anderen angeschlossenen Verbänden ohne genügende Abmeldung und Regelung ihrer Verbindlichkeiten austraten oder ausgeschlossen wurden, sowie die Unterlassung jedes Druckes auf vorübergehend in anderen Berufen beschäftigte Gewerkschaftsmitglieder. Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, welche für ihren Beruf besteht. Abweichungen von dieser Regel sind nur statthaft auf Grund vorheriger bestimmt begrenzter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentralinstanzen. — An das Referat Legiens schloß sich eine längere Aussprache, worauf die weiteren Beratungen auf morgen verlagert wurden. — Am Nachmittag machten die Delegierten einen Ausflug.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Eine Besichtigungsfahrt. Die Mitglieder des Landesausschusses, denen sich der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rhassau Erzengel Hengstenberg angeschlossen hat, unternehmen am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch einen Teil des Regierungsbezirks zur Besichtigung der Bezirksstraßen und Signalwege sowie der mit Teermafadam befestigten staubfreien Straßen. Die Besichtigungsfahrt geht von Wiesbaden nach Eltville. Hier wird das neue Landesbankgebäude in Augenschein genommen. Von Eltville geht die Fahrt über Schlagenbad, Langenschwalbach, Heimbach, Kemel, Holzhausen a. d. S., Raststätten und St. Goarshausen. An letzterem Ort wird das Landesbankgebäude besichtigt. Die Fahrt wird sodann auf der geplanten rechten Rheinuferstraße über Camp nach Niederlahnstein fortgesetzt. Hier findet eine Besichtigung der Gewerbeausstellung statt. Von Niederlahnstein fährt die Fahrt die Teilschmer nach Bad Ems, wo das im Bau begriffene Landesbankgebäude besucht wird. Von da geht es auf der mit Teermafadam befestigten staubfreien Straße über Dausenau nach Nassau. Von hier aus wird die Anstalt Schauern besucht, worauf die Fahrt über Laurenburg, Holzappel, Diez nach Limburg fortgesetzt wird, wo die Teilnehmer am Nachmittag eintreffen und die dortige Wanderarbeitsstätte besichtigen. Von Limburg geht

es am folgenden Tag weiter über Elz, Badamar, Oberweyer, Obertiefenbach, Schupbach, Wirtelau, Gräbened, Weinbach, Freienfels nach Weilmünster. Hier wird die Landes-Heil- und Pflegeanstalt besichtigt. Von Weilmünster wird die Fahrt über Einhaus, Gräbenwiesbach nach Ufingen (Besichtigung des Geländes zur neuen Landes-Erziehungsanstalt), Bad Homburg und Höchst fortgesetzt und findet nach Zurücklegung einer 245 Kilometer langen Strecke in Wiesbaden ihr Ende.

Die ärztliche Studienkommission hat heute Wiesbaden wieder verlassen; sie ist nach Bad Homburg weitergereist. Später besucht sie Langenscheidt, Schlangenbad und Bad Nauheim. Gestern Abend gab die Stadt den Teilnehmern der Kommission im Kurhaus ein Festessen, bei dem der Magistrat durch Bürgermeister Travers und Beigeordneten Vörmann sowie die Stadträte Krug, Burandt, Sees und Philippi vertreten war. Die Wiesbadener Ärzte vertrat Dr. Schrank als Vorsitzender des „Ärztevereins“, die Stadtverordnetenversammlung Stadtk. Sanitätsrat Dr. Friedländer, die Kurverwaltung wurde durch Kurdirektor v. Schmeyer vertreten. Zu Ehren der Gäste wurde ein Feuerwerk veranstaltet.

Apothekerversammlung. Gestern fand im Kurhaus die Frühjahrssammlung des Kreises Hesse-Rhann des Deutschen Apothekervereins unter dem Vorsitz des Apothekers Dr. Küdiger (Bad Homburg) statt. Etwa 60 Apotheker waren erschienen. Es wurde festgestellt, daß den Landapothekern durch die Reichsversicherungsordnung, und zwar wegen der Einführung der darin vorgesehenen Zwangsabgabe und Handverkaufslisten, eine schwere Schädigung zugefügt worden ist, und daß die Ordnung auch dem Stadtapotheker keinen Vorteil gebracht hat, weil die Mehrerinnahmen, die ihm die zahlreichen Krankenkassen gebracht haben, wegen der verminderten Zahl der Privatabnehmer wieder verloren gehen. — Die Apotheker-Fortbildungskurse in Rhann waren im vergangenen Jahre recht zahlreich besucht. Im nächsten Winter wird in Frankfurt wieder ein derartiger Kursus eingerichtet werden. Lebhaftige Klage wurde über das Überhandnehmen des ungesetzmäßigen Handels mit Arzneimitteln geführt. Nach der Tagung vereinigen sich die Apotheker mit ihren Damen im Kurhaus zu einem Essen. Am Nachmittag wurde unter Führung des Apothekenbesizers Behold (Theresien-Apothek) die Stadt besichtigt, am Abend besuchte man das Gartenfest im Sturgarten.

Die Mäztiger haben sich heute vormittag zum Regimentsergänzen auf den neuen Truppenübungsplatz des 18. Armeekorps zu Bad Orb begeben. Die Truppen werden bis Gelnhausen mit der Eisenbahn befördert. Der Weg von dort bis zum Truppenübungsplatz wird zu Fuß zurückgelegt. Die Maschinenpistolen-Kompanie ist mit ihren Fahrzeugen bereits am Montag nach dem Truppenübungsplatz abgerückt. Die Rückkehr der Mäztiger wird in etwa 3 Wochen erfolgen.

Englische Kirche. Der Gottesdienst der hiesigen anglo-amerikanischen Kirche wird während der Dauer der Wiederherstellung des Gebäudes in der altkatholischen Kirche, Schwabacher Straße 60, abgehalten werden.

Ein Schwindler. Aus dem Krankenhaus in Viebrich wurde der etwa 50 Jahre alte frühere Kaufmann Grommes, aus Hanau gebürtig, dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt. Grommes ist der Vererber der Schwindlerleien, die er in Wiesbaden, Viebrich und in Mainz bei verheirateten Frauen und bei Kaufleuten ins Werk gesetzt hat. Bei ersterem gab er an, ein guter Bekannter des Mannes zu sein, der sich in momentaner Geldverlegenheit befände und daher das Forderung nach Hause benötigte. Auf diese Weise hat er sich verschiedentlich Geldbeträge erschwindelt. Außerdem wandte er sich an die Vorstände der kaufmännischen örtlichen Organisationen, die er ebenfalls um Unterstützungen ersuchte. Er gab sich hier als ein vorübergehend in Not gekommener Standesangehöriger aus. Doch er bei seinen Forderungen nicht unbeteiligt, sondern sehr planvoll vorgeht, bewies eine bei ihm vorgefundene Liste, auf der, offenbar nach Adressbüchern zusammengestellt, die in Betracht kommenden Personen mit Wohnungsangabe standen.

Lebensmüde. Der 36 Jahre alte alleinstehende Schneider Schwarz, der seit einigen Wochen ein Zimmer in der Poststraße bewohnte, hat sich mit Beutgas vergiftet. Die Leiche wurde erst gestern Abend aufgefunden. Sch. hat den Selbstmord bereits am Montag verübt. Gasgeruch war im Hause nicht wahrzunehmen, weil der Gasautomat abgelaufen war. Das Motiv der Tat dürfte nach Nachforschungen sein.

Personal-Nachrichten. Dem Landesrechnungsbeförderungsrat bei der Landesdirektion Wiesbaden ist der Titel Landesrechnungsdirektor verliehen worden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Zu den morgen beginnenden hochstämmlichen Vorstellungen sind Karten zu 25 bis 50 Pf nicht mehr zu haben. Die morgige Vorstellung „Barfais“ ist bereits vollständig ausverkauft.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viebrich, 24. Juni. Die Gefangenschaft des Ve. amtierenden der Straßenbahnern errang am Sonntag auf dem Geländewettbewerb in Eschbach im Massenfahren und im Ehrenfahren je einen 1. und im höchsten Ehrenfahren den 4. Ehrenpreis. — Das Männerquartett Viebrich errang in Schweigen den 1. Ehrenpreis der Großherzogin und den 1. Preis im Massenfahren mit 126 bezw. 124 Punkten. — Der Rakeische Gefangverein errang in Eschbach bei Hanau in der 2. Stadtklasse den 2. Klassenpreis, den Ehrenpreis 1 B und beim höchsten Ehrenfahren den 3. Preis mit 112 Punkten.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Aus dem Mainzer Stadtparlament.

Mainz, 24. Juni. Bei Fortsetzung der Beratung über den Haushaltsvoranschlag der Stadt Mainz kam es heute zu recht erregten Auseinandersetzungen. Vom Stadtk. Meyer wurde Klage darüber geführt, daß der Beschluß einer Kommission, dem Verein zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs 500 M. zuzugewenden, in die Presse gekommen sei. Dieser Klage schloß sich Sanitätsrat Müller an, der schon öfter bei dergleichen Gelegenheiten sich als ein Freund der Verichterstattung von recht engbegrenzten Grenzen erwiesen hatte. Die Sozialdemokraten Schildbach und Bauer hielten es für förderlich, wenn alle Projekte (mit Ausschluß von An- und Verkauf von Grundstücken) in der Presse veröffentlicht würden, damit das Publikum Stellung nehmen könne. Dr. Lillo verwies auf die Gepflogenheit des Reichstags, der auch die Kommissionsberatung öffentlich zur Diskussion stelle. Zu noch lebhafteren Debatten führte der Antrag Schildbachs, die freie Kostlieferung an die Ordensschwester n

des heil. Franziskus, St. Vinzenz u. a. (im Betrag von 300 M.) zu streichen. Es entwickelten sich darüber so erregte Auseinandersetzungen, daß Dr. Müller und Professor Abel (beide Zentrum) den Saal des Vorstehenden anriefen, den jedoch Oberbürgermeister Göttemann unter Hinweis auf die Geschäftsordnung verweigerte. Schließlich wurde die freie Kostlieferung auch für das laufende Jahr beschlossen. Unterdessen war es so spät geworden, daß die weitere Beratung des Etats auf morgen verschoben werden mußte.

Ein neuer heiliger Orden.

Wb. Darmstadt, 24. Juni. Der Großherzog von Hessen hat einen neuen Orden gestiftet. In der heute in der „Darmstädter Ztg.“ veröffentlichten Stiftungsurkunde heißt es: „Um das Band, das Fürst und Volk innig verbindet, mit einem sichtbaren Zeichen zu bekräftigen, das wir aus besonderer Güte und Gnade Männern und Frauen verleihen wollen, die sich in unserem Dienst oder durch Werke der Nächstenliebe oder durch dem allgemeinen Besten dienende Bestrebungen zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen, finden wir uns bezogen, einen Orden zu stiften. Im Angelegenheiten unserer erlauchten Vorfahren, der heiligen Elisabeth Enkel, den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer unseres fürstlichen Hauses, Heinrich, aus dem Herzogtum von Brabant, benennen wir den Orden „Stern von Brabant“ und bestimmen den Geburtstag unseres erlauchten Vorfahren, den 24. Juni, zum Stiftungstag. Der Orden „Stern von Brabant“ steht unserem Verbleibenden Philipp des Großmütigen gleich. Er hat folgende Klassen: Großkreuz, Großkomtur mit Turm, Großkomtur 1. Klasse, Großkomtur 2. Klasse, Komtur 1. Klasse, Komtur 2. Klasse, Ehrenkreuz 1. Klasse, Ehrenkreuz 2. Klasse, Silbernes Kreuz 1. und Silbernes Kreuz 2. Klasse. In dem Großkomturkreuz 2. Klasse, dem Komturkreuz, Ehrenkreuz, Ritterkreuz und Silbernen Kreuz kann auch die Krone verliehen werden. Außerdem werden noch Medaillen des „Sterns von Brabant“ erteilt. Der Orden des „Sterns von Brabant“ zerfällt in fünf Klassen, nämlich in Ehrenkreuz, Dame des Sterns von Brabant 1. Klasse und 2. Klasse, Dame des Silbernen Kreuzes und Dame der Medaille.“

Gerichtssaal.

Ein Apollo-Prozess. Herr Direktor Emil Rothmann teilt uns mit, daß die Forderung, welche die Besitzerin des „Kaiserfalks“, Frau Schaub, eingeklagt habe, gänzlich unberechtigt sei. Er habe bei dem Einzug die Miete für 1/4 Jahr mit 5000 M. im voraus bezahlt. Frau S. verlange jetzt für das zweite Quartal ebenfalls Miete, obwohl nicht er, Rothmann, sondern ein anderer das Lokal inne habe und die Vermieterin keinen Schaden erlitten habe.

hd. Ungetreue Rechtsanwältin. Bonn, 25. Juni. Die Bonner Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Johann Linden, der Klientengelder unterschlagen und zu hohe Gebühren gefordert hat, wegen Untreue und Betrugs zu 15 Monaten Gefängnis und den Rechtsanwalt Peters, der einen Bürgschaftschein gefälscht hatte, zu 2 Monaten Gefängnis.

Sport und Luftfahrt.

* Wiesbadener Rennen. Für das Seidenheimer Sandilap Sonntag, den 12. Juli, wurden 24 Unterschriften abgegeben, für den Preis der Platte Dienstag, den 14. Juli, gingen 17 Unterschriften ein.

h. Der Automobilrekord über die Meile geschlagen. New York, 25. Juni. Der Automobilfabrikator Hornhead hat in Brooklands mittels eines deutschen Automobils den Rekord über die Meile geschlagen, der seit 1908 von Senta gehalten wurde. Nach dem Relement wurde die Distanz nach beiden Seiten hin durchfahren. Es wurden bei fliegendem Start durchschnittlich 29 Sekunden für die Meile, mithin 190 Kilometer und 700 Meter in der Stunde, zurückgelegt. Bei dem ersten der beiden Versuche wurde die Meile sogar in 23 Sekunden durchfahren, was 206 Kilometer in der Stunde bedeutet.

st. Hannes Kolhmainen, der bekannte finnische Weltrekordläufer und Olympiasieger, der über ein Jahr in den Vereinigten Staaten gewohnt hat, ist jetzt nach seiner Heimat zurückgekehrt und bezieht am Sonntag zum erstenmal in Kotka wieder ein Rennen. Er siegte im 10-Kilometer-Rennen über Stenroos in 22 Min. 21,2 Sek.

* Ein neuer Kaiserpreis. Der deutsche Konsul in San Francisco erhielt die Nachricht, daß der Kaiser einen Stagesbecher für die Weltfahrten der Sonderklassen-jachten gelegentlich der Panama-Pacific-Ausstellung gestiftet habe.

Der Osmarckenflug.

Wb. Königsberg, 25. Juni. Zu der Aufklärungsübung nach Tilsit sind heute früh 26 Flieger gestartet, davon vier außer Konkurrenz. Als Erster traf auf Tilsit um 7 Uhr 22 Min. Hans Steffen ein. Er startete kurze Zeit später als Erster zur letzten Etappe des Zuverlässigkeitsfluges nach Danzig. Um 8 Uhr 10 Min. waren von Tilsit 18 Flieger zurückgekehrt und sieben nach Danzig abgeflogen. — Bis 1/11 Uhr waren alle an der letzten Etappe Königsberg-Danzig teilnehmenden Flieger nach Danzig abgeflogen mit Ausnahme des Bischofswedels Reichert, der bisher noch nicht nach Tilsit gestartet ist, und des Sergeanten Grünwald, der bei Großschärd einen Motordefekt erlitt.

Der neue Dauerflug-Rekord.

Die glänzende Leistung des Hagers Wasser, der den Weltrekord im Dauerflug, den der Franzose Boulet mit 18 1/2 Stunden hielt, um mehr als 1 1/2 Stunden überbot, kann mit Recht als eine der hervorragendsten Taten auf dem Gebiet des deutschen Flugwesens bezeichnet werden. Wasser hatte bereits zweimal den Versuch gemacht, den Rekord an sich zu bringen, mußte aber jedesmal die Absicht nach achtstündigem Fluge aufzugeben, da bei ihm Gesundheitsstörungen auftraten, waren die in Versuchungsercheinungen bekannten hervorgerufen durch die Auswirkung des Motors. Vom Dienstag auf Mittwoch aber glückte das Werk; mit einer Flugdauer von 18 Stunden 2 Minuten wurde die französische Leistung ganz bedeutend überboten. Wasser benutzte für seinen Rekordflug einen Rumpler-Militär-Doppeldecker mit 100 PS. Mercedes-Motor, den er erst seit wenigen Wochen fliegerte. Der Flieger Wasser ist 31 Jahre alt. Er besuchte das Gymnasium in Wiesbaden und arbeitete dann vorzeitig in dem Vanguisat seines Vaters in Duisburg. Dann besuchte er ein Technikum, wozu er später der Fliegerei und bestand in Gießen 1912 sein Pilotenexamen. Im vorigen Jahre kam er zu Rumpler nach Jöhannisthal als Fliegerlehrer. Bekannt wurde Wasser durch seinen Reihendauerflug am 18. Februar d. J., den er bei unglücklichem Wetter ausübte und bei dem er von Jöhannisthal über Frankfurt a. M. Düsseldorf-Besel nach Bonn flog.

Landmann gefunden.

Der Flieger Landmann, der aufgestiegen war, um Wasser den Erfolg freizig zu machen, infolge eines schweren Gewitters jedoch abgetrieben wurde und mehrere Stunden ver-

schollen blieb, ist nachmittags 2 1/2 Uhr in der Nähe von Siegen gefasst worden. Landmann flog bereits 14 Stunden, als das Unwetter heranzog. Er war unglücklich, was er tun sollte. Landmann wollte er nicht, da er sonst um die Früchte seiner Fahrt gekommen wäre. Entlassen konnte er dem Wetter auch nicht recht, da das Unwetter von allen Seiten herankam. So versuchte er einen Umgebungsversuch, der aber mißlang, und schon nach zehn Minuten wurde der Flieger auf den Rücken geworfen. Ein orkanartiger Wind peitschte, von Regen und Hagel begleitet, die am Rande des Flugfeldes stehenden Bäume. Der schwere Albatros-Doppeldecker wurde wie ein Spielzeug geschüttelt. Die Böen warfen die Maschine nach allen Himmelsrichtungen und das Flugzeug machte Sprünge von mehreren hundert Metern. Landmann kämpfte wie ein Verzweifelter. Schließlich glückte es ihm, den Bestwind in den Rücken zu bekommen und mit einer Geschwindigkeit von 180 bis 200 Kilometern rasste der Doppeldecker vor dem Sturm her. Die Fahrt auf Leben und Tod führte den flinken Flieger vor dem Wetter in etwa einer Stunde nach Siegen, wo er nach einer Donnersstunde von 17 Stunden 31 Minuten glatt vor der Luftschiffhalle landete.

h. Zum Flug über den Atlantischen Ozean. London, 25. Juni. Der Leutnant Porte von der englischen Marine, der den Flug über den Atlantischen Ozean im Aeroplan versucht wird, hat gestern die ersten Flüge mit dem Apparat unternommen, der von dem amerikanischen Ingenieur Curtiss gebaut worden ist. Der Apparat gleicht einem riesigen Walfisch, der statt der Flossen Flügel besitzt. Die Flügel verlaufen an der Unterseite des Rumpfes. Die Flügel der beiden Schrauben, die gleichzeitig oder auch nur einzeln arbeiten, blieb der Apparat außerordentlich stabil. Leutnant Porte will am 16. Juli seinen Flug beginnen.

Neues aus aller Welt.

Ein Dedenzsturz in einem Berliner Schauspielhaus. Berlin, 25. Juni. Ein folgenschwerer Unfall hat sich gestern nachmittags um 1/4 Uhr auf dem Reubau der Kaiserlichen Hochschule ereignet. Dort stürzte während der Probearbeiten die Decke der großen Aula ein und begrub 11 Arbeiter unter sich, von denen 7 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Vergehen eines Hamburger Sittenschußmanns. Hamburg, 25. Juni. Hier wurde der Kriminalschußmann Soegen verurteilt. Soegen, der der Sittenspolizei zugeordnet war, wird sich wegen Bestechung zu verantworten haben. Weiterhin wird er beschuldigt, sich mit einer Dirne, die er verhaftet hatte, eingelassen zu haben. Außerdem soll er von einer Pensionsinhaberin, die junge Mädchen verführte, Schweißgelder angenommen haben.

Ein Erdstöß in einer Berliner Straße. Berlin, 25. Juni. Infolge der letztjährigen starken Regenfälle trat gestern Abend in der Bismarckstraße ein Erdstöß ein. Eine Gasseplatte versank nahezu 1 1/2 Meter tief. Unfälle sind nicht vorgekommen. Unter der Bismarckstraße befindet sich der Tunnel der Untergrundbahn.

Zu dem Zusammenstoß der Dampfer „Cobra“ und „Königin Luise“. Hamburg, 25. Juni. Nach der Kollision der beiden Dampfer „Cobra“ und „Königin Luise“ bei der Regatta auf der Untersee bezeugte der Kaiser auf seiner Siegereise nach „Meteor“ der „Königin Luise“. Er bemerkte, daß das Schiff beschädigt war und ließ, nachdem er die auf dem Deck befindlichen Leuten beglückwünschte, durch Flaggenhaken hindüßfragen: „Wer hat euch euren Bug eingebrochen?“ Während sich auf der „Königin Luise“ etwa 100 Herren befanden, die auf der „Victoria Luise“ übernachtet hatten und dort auch abends an dem Kaiserbinder teilnahmen, war, wie noch ergänzend gesagt sei, die „Cobra“ von ca. 300 Personen, Mitgliefern des Regattabereins mit ihren Damen, besetzt, und auch die Schiffsärztin befand sich dort. Die „Königin Luise“ und die „Cobra“, die ein etwa vier Meter großes Loch aufwies, dürften schon in vier bis fünf Tagen völlig wieder repariert und reisefähig sein.

Zum Tode des Deutschen Dieb in Newel. Newel, 24. Juni. Entgegen der Meldung eines Berliner Blattes, nach welcher der Kaufmann Emil Dieb, der am 19. Juni in seiner Wohnung in Newel durch einen Schuß ins Herz Selbstmord verübt, ermordet sein soll, leidet der „Matino“ im Interesse des guten Rufes von Newel Wert darauf, zu erklären, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen sei.

Unwetter in Sarajewo. Sarajewo, 24. Juni. Heute nacht wurde die Stadt von einem furchtbaren Gewitter und Wolkenbruch mit Hagelschlag heimgesucht. Der Mißstand in mehrere Bauerngehöfte und gindete. Die Straßen stehen unter Wasser.

Seitsturz eines Deutschen in Venedig. Venedig, 24. Juni. In einem Unfall von Gefährdung stürzte sich der Reichsdeutsche Dager, der im „Hotel Excelsior“ Wohnung genommen hatte, von dritten Stockwerk des Hotels in die Tiefe und war auf der Stelle tot.

Schweres Unwetter in den Vereinigten Staaten. Chicago, 24. Juni. Heute nacht wütelten in fünf Staaten heftige Stürme. In Watertown und Suddata trug der Sturm den Charakter eines Tornados. Viele Häuser wurden zerstört und 22 Personen verletzt. — Weiter wird gemeldet, daß der starke Regen außerordentlichen Schaden anrichtete. Besonders die niedrig gelegenen Stadtteile sind empfindlich betroffen worden. Der durch den Sturm angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. — In und bei Minneapolis sind vier Personen umgekommen und zwei tödlich verletzt worden. In Watertown wird der Schaden auf eine Million Dollar geschätzt. Die Telephonleitungen der vom Sturm berührten Gegenden sind fast vollständig zerstört worden.

Letzte Drahtberichte.

Der Spionagefall Pohl.

Wb. Berlin, 25. Juni. In der Angelegenheit der gestern gemeldeten Verhaftungen lassen sich jetzt noch folgende weitere Einzelheiten feststellen: Nachdem bei der Ingenieur-Inspektion das Fehlen von Festungsplänen festgestellt worden war, wurde eine Beobachtung angestellt, die starke Verdachtsgründe gegen den Feldwebel Pohl ergaben. Dieser wurde daher festgenommen. Er hat das Verbrechen bereits eingestanden. Bei ihm wurde die Adresse des Dr. Blumenthal in Dresden gefunden, der, wie Pohl aussagte, mit ihm im Komplott handelte. Die Polizei stellte fest, daß der angebliche Blumenthal der in Berlin geborene Kurt Paul ist, der unter falschem, ihm von Petersburg ausgestelltem Paß als Dr. Blumenthal in Dresden wohnte. Da die Festnahme Pohls streng geheim gehalten wurde, gelang es, einige Tage später, auch Paul festzunehmen. Auch er war geständig.

Stimmungsmache für eine Erhöhung des Fischereifolles.

S. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Wie wir hören, bemüht sich der Deutsche Landwirtschaftsrat, Stimmung für eine Erhöhung des Fischereifolles zu machen. Angefaßt der Vorbereitung neuer Handelsverträge hat er sich an die Interessentenvertretungen mit der Bitte um Überweisung von Wünschen und Anträgen gewandt, dabei aber eine Frage

